

Posener Tageblatt



Verkaufspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z., mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z., bei Postbezug monatlich 4.40 z., vierteljährlich 13.10 z., unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und abriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznan, Aljeja Marja, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznan. Postfachnummern: Poznan Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konio.-Znh.: Concordia Sp. Ate.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 10 gr, Textzeile 10 gr, Textzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorkauf und Schwärzer Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbeilellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Annahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Nicht für Anzeigenaufträge. Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznan 3 Aljeja Marjalka Pilsudskiego 25. — Postfachnummern in Polen: Concordia Sp. Ate. Buchdrucker und Verlagsanstalt Poznan Nr. 2 0283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznan. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang

Poznan (Posen), Dienstag, 22. Februar 1938

Nr. 42

Adolf Hitlers dreistündiger Rechenschaftsbericht

Fünf Jahre Aufbauwerk im Reich

Enttäuschung für die Sensationsjüchtigen — Gutes Verhältnis zu den Nachbarstaaten

Alle hören den Führer

Die in der ganzen Welt mit großer Spannung erwartete Rede des Führers und Reichskanzlers vor den Vertretern des Volkes im Reichstag hat ganz Berlin in ihren Bann geschlagen und der Reichshauptstadt schon am frühen Morgen ihren Stempel aufgedrückt.

Am Sonntag vormittag setzte schon etwa von 10 Uhr an, also bereits drei Stunden vor Beginn der geschichtlichen Stunde, aus allen Stadtteilen nach dem Regierungsviertel, dem Wilhelmplatz, der Wilhelmstraße, dem Hindenburgplatz und Pariser Platz sowie dem Tiergarten und dort vor allem nach dem Königsplatz ein Strom von Tausenden von Volksgenossen ein, um in unmittelbarer Nähe der historischen Stätte die Straßen, die der Führer und seine Getreuen zur Fahrt in die Reichstagsitzung zu benutzen pflegen, zu umsäumen. Viele Tausende, die mit Sonderzügen zur Autoausstellung aus dem ganzen Reich nach Berlin gekommen waren, wollten die für sie vielleicht einmalige Gelegenheit, den Führer persönlich zu sehen und ihm zuzujubeln, nicht ungenutzt lassen.

Die zwölf Schläge der Mittagsstunde waren noch nicht verklungen, da wurden die Straßen der Reichshauptstadt, auf die zu dieser Zeit der Blick der ganzen Welt

Berlin, 21. Februar. Zu Beginn der Sitzung des Reichstages führte Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring aus:

„Die Sitzung ist eröffnet!

Meine Herren Abgeordneten! Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, wollen wir denjenigen gedenken, die seit der letzten Reichstagsitzung verstorben sind. Wir gedenken der Abgeordneten Hoenscher, Kompel, Holdinghausen, Homann, Schmid-Mugsborg und Kling.

Sie haben sich zum ehrenden Angedenken der Verstorbenen von den Sitzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Das Wort hat jetzt der Führer und Reichskanzler!“

Unter atemloser Stille des ganzen Hauses, der man die ungeheure Spannung anmerkte, mit der nicht nur die Anwesenden, sondern das ganze deutsche Volk und darüber hinaus die ganze Welt auf die Worte des Führers wartete, begann der Führer und Reichskanzler seine große historische Rede.

Der Führer spricht

Meine Abgeordneten!

Männer des deutschen Reichstages!

Ich weiß, daß Sie und mit Ihnen das deutsche Volk es erwarteten, zur Feier des fünften Jahrestages unserer Machtübernahme zusammenzutreffen zu werden, um als die gewählten Vertreter des Reiches mit mir diesen für uns Nationalsozialisten erinnerungsschweren Beginn eines neuen geschichtlichen Aufstieges unseres Volkes zu feiern.

Die Festlegung der Einberufung des Reichstages auf den heutigen Tag erklärt sich aus zwei Gründen:

1. Hielt ich es für richtig, eine Reihe personeller Veränderungen nicht vor, sondern nach dem 30. Januar vorzunehmen, und
2. schien es mir nötig, auf einem bestimmten Gebiet unserer auswärtigen Beziehungen vorher noch eine dringend notwendige Klärung herbeizuführen.

Denn Sie erwarten es alle mit Recht, daß an einem solchen Tage nicht nur ein Rückblick in die Vergangenheit, sondern auch ein Ausblick in die Zukunft gegeben wird.

Beides soll denn auch Aufgabe und Inhalt meiner heutigen Rede zu Ihnen sein.

Als mich am 30. Januar vor fünf Jahren der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg um die Mittagsstunde mit der Kanzlerschaft und damit mit der Führung des Reiches betraute, war in den Augen von uns Nationalsozialisten eine Wende des deutschen Schicksals angebrochen.

Unseren Gegnern erschien dieser Vorgang vielleicht gleich den zahlreichen ähnlichen anderen, in denen ebenfalls ein Mann zum Reichskanzler ernannt worden war, der dann wenige

Wochen oder Monate später seinem ungeduldrigen Nachfolger Platz machen durfte!

Was wir Nationalsozialisten als eine geschichtliche Stunde von einmaliger Bedeutung erlebten, erschien diesen anderen daher nur als zeitlich begrenzte Ablösung vorübergehender Erscheinungen.

Wer hat nun, meine abgeordneten Männer, die Bedeutung dieser Stunde richtig erkannt?

Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Ermächtigen uns die Erlebnisse dieser Zeit, ein Urteil abzugeben über die epochale Bedeutung der damaligen Stunde oder sind sie nur eine Bestätigung jener Auffassung unserer Gegner, die damals meinten, die Anzahl bisheriger deutscher Reichskabinetts durch ein weiteres vermehrt zu sehen?

Wenn es im deutschen Volke keine andere Einigkeit gäbe, dann würde wenigstens über einen geschichtlichen Vorgang heute nur eine Meinung vorhanden sein. Auch unsere Gegner von damals, sie werden es kaum mehr bestreiten:

Der Tag, an dem ich als Chef der größten deutschen Oppositionspartei in das Haus am Wilhelmplatz ging und als Führer und Kanzler der Nation heraustrat, war ein Wendetag in der Geschichte unseres Volkes, damals, jetzt und für alle Zeiten.

Alle sind sich darüber im Klaren:

Der 30. Januar 1933 wurde zum Abschluß einer Zeit und zum Beginn einer neuen. So unbestritten, ja selbstverständlich ist diese Tatsache, daß man schon jetzt von einer deutschen Geschichte vor der Nachtübernahme und einer solchen nach der Nachtübernahme spricht.

Es ist nicht meine Absicht, Ihnen, meine Abgeordneten, heute ein Bild des geschichtlichen Zu-

standes der Zeit vor der Nachtübernahme zu entwerfen. Sie ist den erwachsenen Zeitgenossen noch lebhaft in Erinnerung, die heranwachsende Jugend aber würde auch trotz einer solchen Schilderung das damalige Deutschland kaum begreifen. Nur wenige allgemeinere Ausführungen will ich zur Kennzeichnung dieser zurückliegenden tragischen Epoche der Geschichte unseres Volkes machen.

Nach dem Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches und insonderheit Preußens zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts erschien, von dem Nürnberger Buchhändler Palm herausgegeben, eine eindringliche und bemerkenswerte Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“.

Das kleine Heft hatte einst so aufrüttelnd in deutschen Landen gewirkt, daß sich Napoleon entschloß, den Verfasser oder zumindest Herausgeber erschießen zu lassen. Nach dem Abklingen des großen Völkergeschehens verfielen Buch und Verfasser mehr oder weniger einer förmlichen Vergessenheit. Ein neues Deutsches Reich war entstanden. Siegenwoben flatterten seine Fahnen über zahlreiche Felder der Ehre und des Ruhmes! Als ferne Erinnerung verblieb der große Befreiungskrieg gegenüber den kranken Taten einer so großen und selbstbewußten Gegenwart.

Und dann kam am Ende eines gewaltigen und heroischen Ringens jener unfassbare Zusammenbruch, der nun mit einem Schlag das vor über hundert Jahren in der tiefsten Not des Vaterlandes geschriebene Werk auch unserer Zeit verständlich machte: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“. Wir haben den erschütternden Inhalt dieses Bekenntnisses seit dem November 1918 alle selbst erlebt.

Zuchttrute eines wahrhaft jadislichen Egoismus

Unterhalb Jahrzehnte lag über unserem Volk jene dumpfe Bedrückung der Folgen des größten Zusammenbruchs in unserer Geschichte. Nicht des Zusammenbruchs unserer Heere und auch nicht desjenigen unserer Wirtschaft, sondern des Zusammenbruchs unserer Haltung, unserer Ehre und unseres Stolzes, und damit endlich unserer Freiheit.

15 Jahre lang waren wir das willen- und hilflose Objekt einer internationalen Vergewaltigung, die, während sie im Namen demokratischer Ideale von Humanität rebete, die unbarmherzigste Zuchttrute eines wahrhaft jadislichen Egoismus auf unser Volk niederschlagen ließ.

In dieser Zeit unserer Erniedrigung und unserer Not begann sich der forschende Geist mit den Ursachen dieses Geschehens zu beschäftigen.

Aus tausend Vorgängen der Vergangenheit und Gegenwart bildete sich langsam eine bestimmte Einsicht.

Eden zurückgetreten

Seiner Haltung in der Politik Stalin gegenüber zum Opfer gefallen.

Nähere Meldungen im Innern des Blattes.

gerichtet war, stiller und stiller. Nur ab und zu sah man Fußgänger, die noch schnell zu einem Bekannten zu gelangen suchten. Ein untrüglicher Beweis, daß ganz Berlin in diesen Stunden am Rundfunk saß, ist die Kurve des Verbrauches von elektrischem Strom, die kurz nach 12 Uhr sprunghaft in die Höhe schnellte, während der ganzen Reichstagsitzung anhielt und ebenso schnell absank, als der Rundfunk verkündete, daß die Übertragung aus dem Reichstag beendet sei.

Von der Krolloper wehen die Banner des Dritten Reiches. Ueber dem mit frischem Tannengrün umkleideten Eingang erhebt sich ein leuchtendes Fahnenrund. Ein mächtiges Goldgewinde umsäumt das Tordach, von dessen Höhe herab die Hoheitszeichen des neuen Deutschlands grüßen.

11.30 Uhr: Die Tore zum Reichstag öffnen sich; sofort setzt ein lebhaftes Kommen ein. Die Vorhalle und die Umgänge sind mit Blumen geschmückt. An kleinen Pulken tragen sich die Abgeordneten in die Anwesenheitsliste für diese zweite Tagung des am 29. März 1936 gewählten Reichstages ein.

12.45 Uhr: Der Sitzungsraum ist jetzt fast vollzählig besetzt. Die Mehrzahl der Abgeordneten trägt die Uniform der Bewe-

nung; es sind zu einem großen Teil Männer von Partei und Staat. 741 Plätze zählt dieser untere Teil des Sitzungsraumes, genau der Zahl der Abgeordneten entsprechend. Auf den Gesichtern der Abgeordneten liegt Spannung. Gedämpfte Unterhaltung erfüllt noch den Raum. Auch der Rang ist dicht besetzt. Hier hat auch die Presse ihre Plätze, unter der allein die ausländischen Zeitungen mit über hundert Journalisten vertreten sind. In der Mittelloge wohnt das diplomatische Korps fast vollzählig der bedeutungsvollen Tagung bei. Der oberste Rang ist einer großen Zahl von Zuhörern vorbehalten, die in den glücklichen Besitz von Karten gelangten. Aller Augen richten sich

jetzt auf die Regierungstribüne, die sich ebenfalls zu füllen beginnt.

Unmittelbar vor 1 Uhr künden Klingelzeichen im Reichstag den Beginn der Sitzung an. Die Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen. Die allgemeine Spannung und Erwartung steht vor ihrem Höhepunkt.

Um 13 Uhr betritt der Führer und Reichskanzler den Sitzungssaal, gefolgt von Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dem Führer der Reichstagsfraktion der NSDAP, Reichsminister Dr. Fried und seiner ständigen Begleitung. Die Männer des Deutschen Reichstages und die Volksgenossen auf den Rängen grüßen

den Führer mit erhobener Rechten.

Der Führer schreitet durch die Reihen und grüßt sodann von seinem Platz aus die Anwesenden. Neben dem Führer haben Platz genommen der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, sowie die Reichsminister von Ribbentrop, Dr. Fried, Dr. Goebbels, Freiherr von Neurath und Schwerin von Krosigk.

Zu beiden Seiten des Rednerpodiums sitzen Reichsminister Dr. Lammers, Reichspresseschef Dr. Dietrich, sowie Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub. Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring erhebt sich von seinem Platz und erklärt die Sitzung für eröffnet.

Glanzvolle neue deutsche Erhebung

Staats- und Wirtschaftsrettung durch innere und äußere Erhebung des Volkes

Was im Reichtum der Friedensjahre vielleicht als unnötig verachtet oder zumindest mißverstanden worden wäre, wurde nun im Zwange der Not aus Erkenntnissen ein Wissen und damit zum Glaubensgut zahlreicher bester Deutscher. Eine tiefere Prüfung der Grundlagen unseres geschichtlichen Seins, der Gesetze unserer Entstehung und unserer Entwicklung, der Ursachen unseres Aufstiegs und unseres Verfalls und damit der Voraussetzungen für eine neue deutsche Erhebung, letzte ein.

Es kam zur Scheidung der Geister in unserem Volke. Denn wie immer zog der politische Zusammenbruch einen wirtschaftlichen nach sich. Indem aber der nur wirtschaftlich orientierte Bürger in ihm das Wesen unseres Unglücks an sich sah, entfernte er sich immer mehr von jenen Kämpfern, die über die wirtschaftliche Not hinweg die größere politische und moralische empfanden.

Aus ihren Reihen aber allein konnte die Rettung Deutschlands kommen. Sie stellten einer beschränkten bürgerlichen Parole der Staatsrettung durch die Wirtschaft die Staats- und Wirtschaftsrettung durch die innere und äußere Erhebung des Volkes entgegen.

Vielleicht zum ersten Male in der Geschichte Deutschlands fiel in dieser Zeit der Blick sehender Deutscher nicht mehr auf den Staat oder gar auf die Wirtschaft als den wesentlichsten Erscheinungen und Funktionen menschlichen Daseins, sondern auf das Sein und Wesen der ewigen Substanz, die der Träger des Staates und damit selbstverständlich auch der Wirtschaft ist.

Über die politischen und wirtschaftlichen Ideale vergangener Zeiten erhob sich damit beinahe ein neues: das völkische.

Zum ersten Male ergab sich nun die Voraussetzung für eine wahrhaft unabhängige souveräne Prüfung der wirklichen Ursachen unseres Verfalls sowohl als auch des tatsächlichen Zustandes unserer Lage.

Alle jene Bindungen, die in früheren Zeiten den sicheren Blick in die nationalen Notwendigkeiten zu trüben, verwirren und zu lähmen vermochten, verloren von jetzt ab ihren Einfluß und damit ihre Bedeutung. Dynastische, konfessionelle, parteimäßige sowohl als staatlich formalistische Vorstellungen verblaßten angesichts der Erkenntnis des Wesens der blutbestimmten und blutgebundenen Substanz als dem Träger alles völkischen Lebens.

Die Ursachen des Zusammenbruchs

Was auch im einzelnen als letzte äußerliche Ursache des Zusammenbruchs gelten konnte, das anbestreitbare Versagen der obersten Führung besonders in der Stunde der größten Not und damit härtester Anforderungen, die ersichtliche Schwäche der inneren Organisation unseres staatlichen Lebens, die seelenlose Bürokratisierung unserer Verwaltung, der behauptete Zusammenbruch der Nerven einzelnen Männer oder die wahnsinnige Verblendung breiter Massen, es trat dies alles zurück gegenüber der tieferen Erkenntnis, daß diese Schwächen höchstens äußere Symptome waren. Denn ihnen stand gegenüber die erschütternde Tatsache, daß:

- 1. das deutsche Volk als solches überhaupt unferlig, und daß
- 2. auch sein Staat unvollendet geblieben waren.

Während sich Bismarck mühte, aus deutschen Stämmen und Ländern ein Reich zu formen, zerfiel das tragende Staatsvolk in Klassen und damit am Ende wieder in die großen Grundelemente seiner Volkswendung.

Während sich über die deutschen Stämme eine theoretische Reichsgewalt erhob, wurde diese selbst der Mittel von örtlich, klassen- oder konfessionsbedingten Interessentengruppen.

So böse war dieser innere Zerfall, daß in der Zeit der größten Gefährdung des Reiches aus staatlich und klassenmäßig sowohl wie konfessionell gebundenen Auffassungen ganz offen der Gedanke propagiert werden konnte, für die Nation und das Reich wären die Niederlage ein größeres Glück als der Sieg. Eine überalterte, wohl äußerlich und gesellschaftlich oft hochgeachtete, aber blut- und volksmäßig entwurzelte Führungsschicht fand weder die Einsicht noch die Kraft, einem solchen Verrat mit der notwendigen harten Entschlossenheit entgegenzutreten. Ihr konnte es deshalb auch nicht mehr gelingen, die Ergebnisse der Folgen dieser ihrer eigenen Schwächen wieder zu beseitigen!

Es erscheint mir deshalb doch notwendig, am heutigen Tage dem deutschen Volk eine Tatsache wieder in Erinnerung zu bringen:

Als ich am 30. Januar 1933 die Reichskanzlei betrat, war ich nicht der erste, der berufen wurde, das deutsche Volk zu retten, sondern der letzte. Das heißt: nach mir befand sich niemand mehr, als höchstens das Chaos!

Denn vor mir hatten sich alle jene schon erprobt, die sich seit Jahrzehnten als berufen er-

kärten, Führer und Retter des deutschen Volkes zu sein. Und nicht einmal, sondern zweimal und dreimal und noch öfter durften sich die Träger dieser Parteien infolge des geringen Erinnerungsvermögens des Volkes immer von neuem als Kanzler und Minister zur Rettung aus einer Lage anpreisen, die sie selbst verursacht hatten. Sozialdemokratische und Zentrumsführer lösten einander in fortgesetztem Wechsel ab. Liberale und demokratische Politiker leisteten Hilfsdienste, bürgerliche Reform- und Wirtschaftsparteien beteiligten sich ebenso an diesen parlamentarischen Rettungsaktionen wie die Vertreter sogenannter „Rechtstreue“.

Bis zu dem Tag, da General von Schleicher die Reichskanzlei verließ, hatten alle sogenannten „Prominenten“ einerer marxistischen, zentrums- und bürgerlichen Parteien das deutsche Leid theoretisch bekämpft und durch ihre Regierungstätigkeit praktisch vergrößert.

Nach den Regeln der so oft gepriesenen parlamentarischen Demokratie hätte die Nationalsozialistische Partei schon im Jahre 1930 zur Regierung herangezogen werden müssen. Allein infolge der inneren Verlogenheit dieser demokratischen Parteienwelt war es begreiflich, daß

Hitlers Werk nicht auf zwei Augen gestellt

Und damit konnte der Nationalsozialismus an die Machtübernahme schreiben nicht nur als festgefügte Organisation, sondern auch als ein reiches Reservoir befähigter Persönlichkeiten. Was mich in den Jahren des Kampfes und auch heute so oft mit aufrichtiger Zufriedenheit erfüllt, ist die Erkenntnis, daß dieses mein Werk nicht auf zwei Augen gestellt ist. Was den Gegnern ganz verborgen blieb, ist die Tatsache, daß zu keiner Zeit in unserer Geschichte eine solche Fülle fähigster und vor allem tatkräftigster Persönlichkeiten auf politischem Gebiet vorhanden war wie in der Zeit der nationalsozialistischen Eroberung des Deutschen Reiches.

Es entsprach ganz dem kleinen Horizont und der Einseitigkeit früherer bürgerlicher Kritiker, es sich gegenseitig nachzuplappern, daß die Bewegung wohl Massen, aber keine Köpfe besäße. Tatsächlich aber hatte diese Bewegung die Massen nur gefunden, weil diese in ihr instinktiv die Köpfe witterten und erkannten. Es ist nicht der wahre Beweis für das Vorhandensein eines politischen Kopfes, keine Anhänger zu haben (Heiterkeit), sondern es ist eher der Beweis dafür, daß infolge des Fehlens der Masse vermutlich auch gar kein Kopf vorhanden war (Heiterkeit). Es ist auch sicher einfacher und vor allem weniger anstrengend, als geistreicher Einzelgänger durch die Zeit zu wandeln und sich im eigenen Innern für einen großen Gestalter der Geschichte zu halten, als die Menschen zu sammeln, mit denen man allein Geschichte gestalten kann. 15 Jahre lang hat diese Partei nur Menschen gesammelt, organisiert und formiert, so daß sie, als endlich die Stunde der Machtübernahme kam, sogar nach dem Gesetz der Demokratie in strengster Legalität zur Regierung kommen konnte.

Das Programm unserer Bewegung bedeutete eine Revolution auf den meisten Gebieten bisher geltender gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Auffassungen und Erkenntnisse. Der Machtantritt selbst war eine Revolution in der Überwindung vorhandener Erscheinungen. Wie immer, bestand nun hier die Gefahr,

man der Bewegung dieses Recht und der deutschen Nation damit die Rettung bis zur letzten Stunde vorenthielt.

Als mir dann endlich doch die Führung des Reiches gegeben wurde, geschah es zu einem Zeitpunkt, da aber auch der allerletzte Versuch einer andersgearteten Rettung des Reiches mißlungen und die Partei als einzig denkbare Faktor für eine solche Aufgabe allein noch übrig geblieben war.

Dieses überlange Zögern hatte allerdings einen erst später erkennbaren Nutzen für die Bewegung und damit für Deutschland mit sich gebracht. Denn in den 15 Jahren des Kampfes um die Macht inmitten einer fortgesetzten Verfolgung und Unterdrückung durch unsere Gegner wuchs nicht nur die innere sittliche Kraft der Partei, sondern damit auch vor allem ihre äußere Widerstandsfähigkeit.

Dadurch gelang es uns, im Laufe von anderthalb Jahrzehnten, aus kleinsten Anfängen beginnend, eine politische Organisation aufzubauen, wie Deutschland bis dorthin etwas ähnliches noch nicht gesehen hatte. Dadurch wurde es aber auch mir erst möglich, die Ergebnisse des durch den jahrelangen Kampf bedingten Ausleseprozesses in der Besetzung der leitenden Stellen der Partei zu berücksichtigen.

daß die durch viele Jahre unterdrückte Bewegung wohl die ihr auferlegten Ketten sprengen, aber keinen vernünftigen Gebrauch von der gewonnenen Freiheit würde machen können. Es ist für uns alle ein stolzes Bewußtsein, daß wir die Begeisterung miterleben durften, mit der unsere Bewegung die Revolution des Jahres 1933 verwirklichte.

Umwälzung ohne blutige Erzesse

Aber es ist für uns auch eine ebenso tiefe Genugtuung, feststellen zu können, daß in dieser ganzen Zeit das eiserne Gefüge unserer Organisation und vor allem die Disziplin der nationalsozialistischen Sturmbewegung als solche nie gelitten haben. Wann ist jemals ein Staat unter solchen Umständen und mit einer solchen inneren Sicherheit und Ruhe erobert worden?

Die größte Umwälzung in der Geschichte unseres Volkes, ein Vorgang, dessen Bedeutung sogar der anderen Welt jetzt allmählich aufzudämmern beginnt, fand statt ohne die geringste Zerstörung sachlicher Güter und ohne jene blutigen Erzesse, die bei lächerlich geringeren Erschütterungen anderer Länder so oft an der Tagesordnung waren und sind.

Dieses ist nicht etwa geschehen, weil die nationalsozialistischen Führer kein Blut hätten sehen können. Wir alle sind Frontsoldaten gewesen, haben den furchtbarsten Krieg erlebt, zahllose Tote gesehen und selbst zu oft dem Tod ins Auge gesehen und ihn erwartet.

Die deutsche Revolution verlief unblutig, weil wir alle entschlossen waren, auch im Ablauf dieser Revolution unseren deutschen germanischen Charakter zu betonen. Wir wollten mit einem Minimum an Leid ein Maximum an Wirksamkeit erzielen.

Wenn ich heute abschließend die ersten fünf Jahre der nationalsozialistischen Revolution überblicke, dann kann ich feststellen, daß die Zahl der Toten unserer Gegner noch nicht einmal die Hälfte der vorher von ihnen ermordeten Nationalsozialisten gleichkommt. Und daß diese Toten selbst aber wieder nur die Opfer eigener neuer Angriffe gegen die nationalsozialistische Revolution waren.

Wirtschaftliche Rettung aus eigener Kraft

Gegen Nichtskönner, Faulenzer und Bessermieter

Als mir am 30. Januar der verewigte Reichspräsident die Kanzlerschaft übertrug, war schon allein nach dieser Seite hin gesehen die Lage des Reiches eine fast völlig aussichtslose. Die besten Köpfe waren bei dem Versuch, zu helfen, gescheitert! Alle überlieferten wirtschaftlichen Methoden hatten sich hierbei als nutzlos erwiesen! Ein böser Fatalismus hatte unser Volk ergriffen. Immer mehr schienen sich diejenigen durchzusetzen, die predigten, daß erst alles und jedes zerstört werden müsse, ehe an eine Wiederaufrichtung gedacht werden könnte. Eine verhängnisvolle Lehre, denn die Rettung der Nation war nach aller menschlichen Einsicht überhaupt nur so lange möglich, als noch der Wunsch nach einem besseren Lebensstandard bei den einzelnen Mitbürgern vorhanden war.

Jeder Abstieg in ein Chaos mußte aber zu einer Vernichtung des letzten Restes eines vernünftigen Lebensstandards führen und damit gerade zum Erlöschen einer Sehnsucht, die, von einer noch vorhandenen materiellen Grundlage ausgehend, die Verbesserung derselben anstrebt. Der Primitivitätskult des Bolschewismus vernichtet mit tödlicher Sicherheit die in den

Menschen schlummernden Kräfte des Strebens nach einer Verbesserung des Lebensniveaus und als Voraussetzung hierzu die Erhöhung ihrer Arbeitsleistung.

Diesen verderblichen Aposteln des Chaos standen jene bürgerlichen Egoisten gegenüber, für die die wirtschaftliche Rettung der Nation nichts anderes war als die Sicherung eines billigen Gewinns ohne Rücksicht auf die Interessen der Gesamtheit. Wie in allen Notzeiten suchte auch hier ein gemeines Spulalentum den allgemeinen Mangel in einen persönlichen Gewinn zu verwandeln, d. h. die Not zu erpresserischen Manipulationen und betrügerischen Handlungen auszunützen.

Das Volk selbst hatte keine klare Vorstellung von dem möglichen Weg einer Rettung, sondern nur die dumpfe Empfindung einer mehr oder weniger schicksalhaft bedingten Verelendung. Es war daher ebenso leicht geneigt, jenen zuzustimmen, die dies als das Ergebnis einer unabänderlichen Entwicklung bezeichneten, wie umgekehrt jedem nachzulassen, der durch irgendwelche schwindehafte Anpreisung einen möglichst einfachen und vor allem mühe-

Im übrigen haben wir allerdings den Staat durch andere Methoden vor denen in Schutz zu nehmen gewußt, die glaubten, die nationalsozialistische Erhebung teils aus verbrecherischen Instinkten, teils aus einer bestimmten wirtschaftlichen oder politischen Interessiertheit heraus sabotieren zu müssen.

Trotz dieser wahrhaft beispiellosen Disziplin und Zurückhaltung, die die nationalsozialistische Bewegung in der Durchführung ihrer Revolution bewahrte, haben wir es erleben können, daß eine gewisse Auslandspresse das neue Reich mit einer förmlichen Flut von Lügen und Verleumdungen übergoß. Besonders in den Jahren 1933 und 1934 konnten wir es immer wieder sehen, daß Staatsmänner, Politiker oder Journalisten in unseren sogenannten „demokratischen“ Ländern sich bemüht fühlten, Methoden und Maßnahmen der nationalsozialistischen Revolution zu kritisieren. Es war eine seltene Mischung von Arroganz und beklagenswerter Unwissenheit, die sich hier öfter als einmal anmaßte, Richter über die Geschehnisse in einem Volke zu sein, die gerade diesen demokratischen Aposteln höchstens als Vorbilder hätten dienen können. Denn wann ist jemals in diesen Ländern eine solche innere Umwälzung unter ähnlichen Begleitumständen verlaufen?

Schutz der Deutschen Arbeit

Soll ich Sie etwa an das große Vorbild aller Revolutionen erinnern, da die Guillotine ein halbes Jahrzehnt lang ihre blutigen Organe feierte, gerade so lang, als nun der deutsche Aufbau dauert? Oder gar an jene bolschewistische Revolution, die Millionen und abermals Millionen von Menschen hinschlachtete, deren blutbesteckte Mörder aber im Kate der demokratischen Institutionen hoch angesehene Plätze einnehmen? Soll ich erinnern an das Gemetzel des marxistischen Mobs in Spanien, dessen Opfer nach den Schätzungen vorzüglicher Männer, die selber aus den Ländern der Demokratie stammen, mit einer halben Million eher zu niedrig als zu hoch anzusehen sind? Wir wissen, daß diese Schlächterer die braven demokratischen Gemüter unserer Weltbürger bisher noch nicht im geringsten erregt haben. Wir begreifen dies auch. Denn hinter ihrer heuchlerischen Maske verbirgt sich ja meist selbst nur der Wille zur brutalsten Gewalt. Ich erwähne dies daher auch nicht in der Meinung, gewisse notorische jüdisch-internationale Lügner und Verleumder irgendwie befehlen zu können. Ich erwähne es nur, um dem deutschen Volk zu zeigen, mit welcher beispiellosen Schonung die nationalsozialistische Revolution in Deutschland verfahren ist und mit welcher beispielloser Verlogenheit über sie geredet und geschrieben wurde und auch heute noch wird. Der beste Beweis für die Lügenhaftigkeit all dieser Behauptungen liegt aber in dem nicht bestreitbaren Erfolg.

Denn wenn wir in diesen fünf Jahren etwa ähnlich gehaust hätten wie die braven demokratischen Weltbürger sowjetrussischer oder sowjetspanischer Herkunft, d. h. also jüdischer Rasse, dann wäre es uns nicht gelungen, aus dem Deutschland des tiefsten materiellen Zusammenbruchs ein Land der materiellen Ordnung und des allgemeinen Wiederaufblühens zu machen. Mein gerade, weil das so ist und so sein sollte, nehmen wir das Recht für uns in Anspruch, unsere Arbeit mit jenem Schutz zu umgeben, der es verbrecherischen Naturen oder Berrückten unmöglich machen soll, sie stören zu können!

Und wenn ich heute vor Ihnen, meine abgeordneten Männer des deutschen Reichstages, und vor dem ganzen deutschen Volk diese Rechenschaft ablege, dann kann ich auf so ungeheure und einmalige Leistungen hinweisen, daß in ihnen allein schon die höchste Rechtfertigung für die Methoden unseres Handelns und damit aber auch für die Sicherung dieser Leistungen liegt. Wie ich schon erwähnte, war die deutsche Lage 1932 auch wirtschaftlich allmählich in einen solchen Tiefstand geraten, daß für viele — gerade auf diesem Gebiet geschulte — Köpfe überhaupt keinerlei Aussicht mehr auf eine Besserung zu bestehen schien.

Los en Weg aus der unerträglich gewordenen Situation versprach. Dabei drängte die Zeit, um so mehr, als nicht nur das Einkommen der einzelnen Menschen in Unordnung geraten war, sondern vor allem auch die Finanzen der Körperschaften des privaten und öffentlichen Lebens vor dem restlosen Zusammenbruch standen. In diesem Augenblick also übernahm ich als Kanzler die Führung und damit die Verantwortung für das Deutsche Reich!

Es war angesichts einer solchen katastrophalen Situation notwendig,

- 1. mit ganzen Maßnahmen zu beginnen und
- 2. augenblicklich zu handeln.

Es war weder Zeit zu verlieren noch konnte man hoffen, daß durch eine Fortsetzung jener halben Handlungen zu einem anderen Ergebnis als dem schon vorliegenden gelangen zu können. Was die Nation, wenn sie überhaupt gerettet werden sollte, in dieser Stunde erhoffen durfte, war der Mut zur Tat und nicht der Mut zum Reden oder zum Kritizieren.

Wenn in einem Land Hunderttausende von Bauern vor dem Verluft ihrer Höfe und Gändereien stehen, wenn Hunderttausende gewerb-

Arbeiter ihr Brot verlieren, wenn Zehntausende von Unternehmungen die Tore schließen müssen, Angestellte und Arbeiter zur Entlassung kommen, wenn eine Armee von über sechs Millionen Erwerbslosen, die sich dauernd noch vermehrt, immer drückender auf den Finanzen des Reichs, der Länder und der Kommunen lastet, im übrigen aber trotz aller Unterstützung kaum das Nötigste zum Leben kaufen kann, wenn ein geistiges Proletariat entsteht, dem die erworbene Bildung zum Fluch statt zum Segen gereicht, wenn alle blühende Industriestädte veröden, große Gebiete mangels Absatzes ihrer Produktionen förmlich auszusterben beginnen, wenn in anderen wieder die Kinder mit drei und vier Jahren keine Zähne bekommen infolge einer grauenerregenden Armut und der daraus folgenden Unterernährung, wenn weder Brot noch Milch für sie beschafft werden kann, wenn das Wort eines hartherzigen Feindes, daß in unserem deutschen Volk 20 Millionen Menschen zu viel lebten, auf diese Weise allmählich fast durch die fürchterliche Wirklichkeit ihre Bestätigung findet, dann schreit ein solches Volk nicht nach journalistischen Skribenten oder parlamentarischen Schwärmern, es schreit nicht nach Untersuchungs-Kommissionen, nach internationalen Debatten, nach lächerlichen Abstimmungen oder nach leichten Nebenarten in- oder ausländischer sogenannter „Staatsmänner“! Nein! Es schreit nach jener Tat, die über Schwächen und blöden Zeitungsartikeln hinweg die Rettung bringt. Es hat kein Interesse an den literarischen Abhandlungen salonbolschewistischer internationaler Korrespondenten, sondern es hat nur ein Interesse an jener Hilfe, die es vor dem äußersten Unglück zurückreißt! Und vor allem:

Wer sich der Aufgabe verpflichtet fühlt, in einer solchen Stunde die Führung eines Volkes zu übernehmen, ist nicht den Gesetzen parlamentarischer Gepflogenheiten verantwortlich oder einer bestimmten demokratischen Auffassung verpflichtet, sondern ausschließlich der ihm auferlegten Mission. Und wer diese Mission dann stört, ist ein Feind des Volkes, gleichgültig, ob er diese Störung als Bolschewist, als Demokrat, als revolutionärer Terrorist oder als reaktionärer Phantast versucht. In einer solchen Notzeit, da handelt auch im Namen Gottes nicht der, der mit Bibelpflichten faulendend durch das Land zieht und den lieben Tag teils im Nichtstun, teils in der Kritik am Handeln anderer vollbringt, sondern der, der seinem Gebot die höchste Form verleiht, die einen Menschen mit seinem Gott verbindet: die Form der Arbeit!

Und wenn ich heute vor dem deutschen Volk diesen Rechenschaftsbericht ablege, dann kann ich all jenen Hunderttausenden und Millionen, die sich selbst in Stadt und Land unter dem Schweiß ihrer eigenen Arbeit ihr redliches Brot verdienten, mit offenem Auge stolz entgegen treten.

In diesen fünf Jahren bin auch ich ein Arbeiter gewesen. Nur waren meine persönlichen Sorgen vermehrt durch die Sorgen für das Sein und für die Zukunft von 68 Millionen anderen.

Und so, wie diese anderen sich es mit Recht erbiten, in ihrer Arbeit vor Nichtstunern oder Faulenzern gefördert zu werden, so habe ich es mir verdient, in meiner Arbeit vor Nichtstunern, Tunichtguten oder böswilligen oder trägen Elementen behindert zu sein. Ich hatte ein Recht, mich hier gegen jeden zu wenden, der statt mitzuhelfen seine Mission nur in einer kritischen Betrachtung und Beurteilung unserer Arbeit sah. Auch der Glaube entbindet nicht von der Verpflichtung, sich der Arbeit jener gleichzumachen, die die Rettung einer Nation vollziehen. Daß ich aber ein Recht hatte, diese meine und aller Arbeit vor solchen öffentlichen Störenfriedern in Schutz zu nehmen, möchte ich nun erweisen an den Ergebnissen dieser Arbeit. Sie sind unbestreitbar, und vor allem aber: sie sind um so bemerkenswerter, als mir in den meisten Fällen nicht so sehr die Vorbilder bisheriger Leistungen als Beispiele zur Verfügung standen, als nur der eigene gesunde Menschenverstand und der aufrichtige Wille, niemals vor Hindernissen zu kapitulieren, sondern ihnen mutig und tapfer zu trotzen. Ich möchte dabei auch gleich an dieser Stelle noch eine weitere Feststellung treffen:

Wenn Deutschland heute wirtschaftlich gerettet ist, dann verdankt dies das deutsche Volk nur seiner eigenen Führung und seiner eigenen Arbeit. Das Ausland hat dazu gar nichts beigetragen. Außer haßerfüllter Ablehnung oder beschränkter Besserwisserei ist uns nichts bekannt, was auch nur als positives Interesse für Deutschland gewertet werden könnte, von Hilfe ganz zu schweigen.

Ich habe auch nie etwas anderes erwartet. Für uns Nationalsozialisten gehörte es zum ABC unseres politischen und wirtschaftlichen Glaubensbekenntnisses, die Rettung nicht in irgendeiner fremden Hilfe, sei sie politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Herkunft, zu erhoffen, sondern diese Hilfe ausschließlich im

Bannkreis der eigenen Einsicht und der eigenen Kraft zu suchen.

Mahgebend dabei war die Erkenntnis, daß der Lebensstandard der Nation das ausschließliche Ergebnis einer Gesamtproduktion an lebensfähigen Gütern sein kann, d. h. also, daß jede ausbezahlte Lohnsumme und jedes ausbezahlte Gehalt in Deutschland nur jenen realen Wert besitzen, der ihnen durch die geleistete Arbeit als produzierte Ware gegenübersteht. Eine sehr unpopuläre Lehre in einer Zeit, die widerhallt von dem Geschrei: „Mehr Lohn und weniger Arbeit!“

Als ich die Führung des Reiches übernahm, war die Zahl der Erwerbslosen auf weit über sechs Millionen gestiegen und die Zahl der dadurch betroffenen Familienmitglieder auf über 15½ Millionen Menschen. Daher hieß also die Lösung dieses Problems, nicht nur 15 Millionen Menschen das Geld zum Leben auszubezahlen, sondern vor allem jene Güter zu produzieren, die für dieses Geld gekauft werden konnten. Es ist daher das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm überhaupt kein Geld-, sondern hauptsächlich ein Produktionsprogramm. Je größer die Gesamtsumme der Produktion ist, um so größer wird der Genußanteil sein, der auf den einzelnen trifft. Das

Ein politisch geeintes Volk

Der Führer fuhr dann fort: „Ich habe mich hier bemüht, in einem ganz kurzen Auszug durch das Vorbringen trodener nächster Zahlen Ihnen und dem deutschen Volke den dokumentarischen Beweis für eine Aufbauarbeit zu unterbreiten, die in diesen Ausmaßen und in einer solchen Wirkung einzigartig ist.“

Ich und alle meine Mitarbeiter und mit uns das ganze deutsche Volk, wir können stolz sein auf 5 Jahre, in denen auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens so gigantische Leistungen erzielt worden sind.

Wie lächerlich ist demgegenüber die Kritik all jener, die der nationalsozialistischen Arbeit des Aufbaues nichts entgegenzusetzen haben, als das Gestammel ihrer Dummheit oder ihrer Bosheit. Wir wissen auch, daß abgesehen von berufsmäßigen Nichtstunern und Stänkern das ganze deutsche Volk sich zu dieser Arbeit bekant. Soweit es sich aber um eine wahrhaft krankhaft verlogene Auslandsjournalistik handelt, könnte es uns Deutschen gänzlich gleich bleiben, was sie ihrem gläubigen Lesepublikum vorzusetzen beliebt, wenn nicht durch diese dauernde Hege der Friede der Völker bedroht würde!

Denn unsere Leistungen an sich werden dadurch nicht geschmälert, sie bleiben, sie können weder weggerechnet noch weggelogen werden. (Stürmischer Beifall). Daß aber diesen internationalen Hezern und Brunnenbergistern auch in anderer Hinsicht der Erfolg verjagt bleiben möge, ist von uns vorbedacht und sichergestellt worden.

Denn ich habe Ihnen, meine Abgeordneten, jetzt ein Bild der deutschen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung gegeben. Ich weiß, es hat auf Sie und die in dieser Stunde zugehörnden unzähligen Millionen unseres Volkes seinen Eindruck nicht verfehlt. Ich muß diese Arbeit aber nun ergänzen durch jene Leistungen, die von der Geschichte einst eine noch höhere Bewertung erfahren werden.

„Wie wenig begreifen sie doch das Wesen unserer nationalsozialistischen Revolution!“

Als ich vor fünf Jahren die Macht übernahm, war ich schon der Führer der weitaus stärksten deutschen Partei. Es gibt auch heute keine politische Bewegung in irgendeiner der sogenannten Demokratien, die über jene Wählerzahl verfügt, die ich damals bereits besaß. Und zwar trotz dem fortgesetzten Terror und der Unterdrückung durch ein uns tödlich hassendes feindliches Regime.

Es war nun nicht die Aufgabe, diese unsere Gedankenwelt dem deutschen Volk auf zu zeigen, sondern es war unsere Absicht, in dieser Gedankenwelt das ganze deutsche Volk zu einen, d. h. alle jene Einrichtungen früherer Zeiten zu beseitigen, die nur als Träger oder Symbole deutscher Zerrissenheit und damit deutscher Ohnmacht werden konnten.

Trägheit und Uvernunft auf der einen Seite und böse Absicht auf der anderen, sie wetteiferten miteinander, es dem deutschen Volke einzureden, daß sein vielgestaltiges innerpolitisches Leben, d. h. seine politische jammervolle Zerrissenheit ein Merkmal deutscher Haltung und wahrhaft deutscher Gesinnung wären. Für sie war ein demokratisch zerrissenes und vor der Welt in Ohnmacht darniederliegendes Deutschland ein würdiger Repräsentant des deutschen Volkes und des deutschen Geistes als ein unter einer

Geld selbst ist nur ein Behelfsmittel im Dienst der Verteilung der Produktionsgüter. Dabei aber mußte, um der Nation jene Stellung in der Welt zu geben, die sie zur ungehinderten Durchführung ihrer Lebensaufgaben benötigt, außerdem jene zusätzliche Produktion geleistet werden, die als nationale Rüstung nicht direkt, sondern nur indirekt den Volksgenossen zugute kommt. Damit aber verbot es sich von selbst, die deutsche Regierung mit schwindelhaften Währungsmanipulationen zu identifizieren, das heißt also, auf dem Wege gleitender Lohn- und damit Preiskalen unsere Mitbürger zu betrügen, sondern es war notwendig, mit Hilfe einer gesteigerten Produktion dem gesteigerten Einkommen des Volkes die bleibende Kaufkraft zu sichern.“

In seinen weiteren Ausführungen schilderte Adolf Hitler den beispiellosen Aufstieg, den Deutschland seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus zu verzeichnen hat. Genaue Zahlenangaben beleuchteten diesen Aufstieg, der in seinen Ausmaßen und Wirkungen einzigartig in der deutschen Geschichte dasteht.

Diesen rein wirtschaftlichen Teil der Rede des Führers veröffentlicht wir Raummangels wegen in unserer morgigen Ausgabe.

Denn in diesen gleichen 5 Jahren haben wir aus dem gedemütigten und ohnmächtigen Volk ein politisch geeintes, von stärkstem Selbstvertrauen und von stolzer Zuversicht erfülltes nationales Körper gestaltet.

Ein eisernes Halt für böswertige Hege

Und vor allem: Wir haben dieser deutschen Nation jene Waffe gegeben, die uns die Gewähr dafür bietet, daß die uns bekannte Absicht der böswertigen Hege einer internationalen Journalistik an der Grenze des Deutschen Reiches das eiserne Halt findet.

Ich halte diese Leistungen für noch größere als die auf wirtschaftlichem Gebiete erzielten, weil die Vorurteile, die hier so oft zu überwinden waren, noch viel eingetretener zu sein schienen als alle wirtschaftlichen Hemmungen oder Hindernisse.

Wie groß die Leistung der nationalsozialistischen Erziehung und Formung unseres Volkstörpers ist, mögen Sie am besten ermessen aus der Tatsache, daß gerade diesem Phänomen der größte Teil unserer ausländischen Beurteiler und Kritiker verständnislos gegenübersteht.

Sie werden in diesen letzten Wochen das für uns einfach unverständliche Gerede gewisser Auslandsjournalisten vernommen haben, die im Jahre 1938 davon sprechen, daß der Einfluß des Nationalsozialismus jenseits des Auswärtigen Amt ergriffen habe oder daß augenblicklich ein Ringen stattfinde zwischen der Reichswehr — daß es unterdeh eine deutsche Wehrmacht gibt, haben diese armseligen Eröpfe verächtlich — und der Partei oder daß der Nationalsozialistische „Stängel“ jenseits im Begriffe stehe, die Wirtschaft in seinen Bannkreis zu ziehen, und ähnlichen Unsinn mehr.

Führung und unter einem Willen stolz geeintes und bewehrtes deutsches Volk. Sie redeten vom politischen und kulturellen „Eigenleben“ und verwiegten damit nur die Spaltung der deutschen Nation, die Hilflosigkeit unseres Reiches und damit die Rechtslosigkeit aller Deutschen. Gegen diese Verschönerung anzukämpfen und das neue Ideal einer nationalsozialistischen Gemeinschaftshaltung durchzusetzen, war vielleicht das schwerste Unternehmen. Ich glaube nun nicht, daß jemand den Erfolg dieses größten Beginns zu bestreiten vermag.

Das deutsche Selbstbewußtsein gew. dt

Das erste, was mir notwendig schien, war das verlorengegangene Selbstvertrauen unseres Volkes wieder herzustellen. Zu dem Zweck mußte ich oft Leistungen verlangen, die manchem Deutschen in dieser Zielsetzung vielleicht als unverständlich erschienen.

Allein es war notwendig, gegen jenen Geist anzukämpfen, der von den vor uns am Ruher befindlichen Regierungen planmäßig gefördert worden war und der nicht nur zu einem militärischen, sondern vor allem zu einem willensmäßigen Defaitismus führte. Wie oft konnten wir in diesen Jahren nicht immer

wieder hören, daß das deutsche Volk an sich ein hochachtbares sei, allein natürlich in seiner Veranlagung und vor allem auch in der Größe seiner Werte nicht gemessen werden könnte mit den Werten unserer sogenannten großen Demokratien.

Es war unserem Volk so oft gesagt worden, daß es seine Zukunft mehr in einer stillen beschaulichen Verehrung der Leistungen anderer sehen sollte, als sich selbst an solchen Werken zu erproben.

Man appellierte an die Trägheit des Geistes und des Körpers, um die eigene körperliche und geistige Trägheit der damaligen Führungen zu entschuldigen. Man beschränkte die Lebensziele der Nation, weil man selbst zu schwach für ihre Erköpfung war. Und man zerstörte den Glauben des Volkes an sich selbst, damit es sich mit dieser ihm künstlich beschränkten Lebensaufgabe am Ende abzufinden verstand. Demgegenüber hielt ich es für meine erste und wichtigste Aufgabe, auf jedem sich mir bietenden Felde und bei jeder sich bietenden Gelegenheit das deutsche Volk wieder zu seinem Selbstbewußtsein zurückzuführen, ihm den verdammten Zweifel an seiner Tüchtigkeit auszutreiben und es wieder zu einem stolzen und zu einem selbstbewußten Volk zu machen. Deshalb habe ich so oft Forderungen gestellt, die zu ihrer Erfüllung Höchstleistungen verlangten. Ich wollte und will auch in Zukunft, daß das deutsche Volk an dem praktischen Beispiel seiner Leistungsfähigkeit, an den Ergebnissen seiner Arbeit ermessen kann, daß es gegenüber den anderen Völkern der Welt nicht zweifelsüchtig oder gar minderwertig ist, sondern daß es diesen an allen wirklichen Werten unbedingt gleichkommt, im höchsten Sinne des Wortes also ebenbürtig und damit gleichberechtigt ist.

Ich habe daher auch alle jene Institutionen gehaßt und deshalb beseitigt, die das deutsche Volk zu einer solchen Kleinheit des Denkens mit erziehen halfen. Nur unsere kleinen Geister brauchten die kleinen Einzelstaaten! Nur sie haben die sogenannten „Werte“ dieser damaligen Länder erfunden, damit sich ihre eigene Begrenzung nicht an größeren Aufgaben zu verraten brauchte! Jene fürchterliche Auffassung, daß es besser sei, der Erste in seinem Dorf zu bleiben als der Zweite in einem großen Reich, ist zum Glaubensbekenntnis für all jene geworden, die zu begrenzt sind, um die erste Rolle in einer großen Gemeinschaft spielen zu können, aber zu ehrgeizig oder zu verdorben, um sich mit einer zweiten oder dritten zu begnügen, und die deshalb die Nation am liebsten in kleinste Fragmente zerrissen hätten, damit die Vielzahl ihrer eigenen Erscheinungen dann doch noch führen hätte aufzutreten vermocht.

Die wahre Souveränität des Deutschen Volkes

Die nationalsozialistische Revolution wäre etwas Halbes geblieben, wenn sie nicht über die früheren Länder und vor allem über deren sogenannte eigene souveräne Murgeln das Interesse der Nation als Gesamtheit gestellt hätte. Nicht nur die Parteien mußten verschwinden, nein, sondern auch die Parlamente unserer Länder waren längst überfällig. Es kann nur eine Souveränität im Deutschen Reich geben. Sie geht aus von dem Ganzen des deutschen Volkes und nicht von einem Teil desselben. Indem wir diese Länder als selbstherrliche Erscheinungen und ihre Parlamente als Träger einer eigenen Souveränität aufhoben, schufen wir die Voraussetzung zu einer wahren Souveränität des deutschen Volkes im Gesamten.

Die Zukunft des Deutschen Reiches ist erst seit dem Augenblick sichergestellt, seitdem das Reich zur souveränen und ausschließlichen Repräsentantin der deutschen Nation wurde. Der eiserne Grundsatz, daß einem Volk auch ein Reich zustehe, hat es ermöglicht, Deutschland aus den Lähmungen zahlreicher einzelstaatlicher Bindungen zu erlösen und in der Folge zu einer Kräfteentwicklung geführt, die heute den deutschen Volksgenossen innerhalb der einzelnen Länder einen wesentlich höheren Nutzen abwirft als dies früher jemals möglich gewesen wäre.

Auf allen Gebieten unseres nationalen Daseins ist es erst jetzt gelungen, jene wahrhaft großen Aufgaben zu stellen und vor allem aber auch jene materiellen Mittel zu sichern, die für die Verwirklichung großer schöpferischer Pläne die Voraussetzung sind.

So hat der Nationalsozialismus in wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrhunderte vor ihm veräußert, und wieder gutgemacht, was zahlreichere Generationen vor ihm gelündigt hatten. So wurde es uns durch diese Beseitigung der inneren flammesmäßigen und parteipolitischen Zersplitterung möglich, gerade jene gewaltigen Aufgaben zu stellen und auch zum Teil zu lösen, die schon heute ein Grund für den Stolz und damit für die Selbstachtung des ganzen deutschen Volkes sind.

Großartige Verkehrswege, gigantische Industriehäuser, einzigartige Stadtpläne und Bauwerke, riesenartige Brücken, erleben heute ihre Planung, stehen vor ihrem Bau oder sind zum Teil auch bereits vollendet!

Wenn das nächste halbe Dekennium vergangen sein wird, werden die Deutschen in ihrem Be-

muß sein die Bilder von Leistungen tragen, die geeignet sind, das ganze Volk mit höchstem Stolz zu erfüllen.

Sichere Führung für immer gewährleistet

Zu diesen Leistungen gehört aber vor allem auch die Konstruktion einer Volks- und Staatsführung, die ebenso weit entfernt ist von parlamentarischer Demokratie wie von militärischer Diktatur. Im Nationalsozialismus hat das deutsche Volk jene Führung erhalten, die als Partei die Nation nicht nur mobilisiert, sondern vor allem organisiert hat, und zwar so organisiert, daß auf Grund des natürlichsten Prinzips der Auslese die Fortdauer einer sicheren politischen Führung für immer gewährleistet erscheint.

Und dies ist vielleicht eines der stolzeiten Kapitel der Geschichte der letzten 5 Jahre.

Der Nationalsozialismus hat nicht, wie ein kleiner internationaler Strident vielleicht glaubt, am 4. Februar das Außenministerium in Deutschland erobert, sondern er besitzt ganz Deutschland seit dem Tag, an dem ich als Reichkanzler vor 5 Jahren das Haus am Wilhelmplatz verlieh, und zwar restlos und ausschließlich. Es gibt keine Institution in diesem Staat, die nicht nationalsozialistisch ist. Vor allem aber hat die national-

sozialistische Partei in diesen 5 Jahren nicht nur die Nation nationalsozialistisch gemacht, sondern sich auch selbst jene vollendete Organisation gegeben, die für alle Zukunft die Selbst- und Forterhaltung gewährleistet.

Die größte Sicherung dieser nationalsozialistischen Revolution liegt führungsmäßig nach innen und außen in der restlosen Erfassung des Reiches und all seiner Einrichtungen und Institutionen durch die nationalsozialistische Partei. Sein Schutz der Welt gegenüber aber liegt in der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht.

durch verbesserte, vor allem technisch vervollkommnete. Es muß unser Ziel sein, den hochwertigen deutschen Arbeiter immer mehr von der primitiven Arbeit wegzuziehen und einer hochwertigen Tätigkeit zuzuführen. Die primitivste Arbeit aber wollen wir dann der durch die hochwertigen Arbeit geschaffenen Maschine überlassen.

Es ist dabei aber notwendig, dafür zu sorgen, daß unser flaches Land, bei dem diese Umstellung zur Maschine nur bedingt und allmählich möglich ist, nicht von Arbeitskräften entblößt wird. Allein auch dies wird am ehesten dadurch erreicht, daß durch die allgemeine Vervollkommnung unserer Arbeitsmethoden dem Mangel der Arbeitskraft im gesamten auf natürliche Weise begegnet wird und damit das Abfließen primitivster Arbeitskräfte vom flachen Land mit Recht gestoppt werden kann.

In wenigen Sätzen ein Programm, das allerdings zur Verwirklichung benötigt. Allein wie alle nationalsozialistischen Vorhaben am Ende auch seine Verwirklichung erfahren wird.

Gegen die internationalen Brunnenvergifter

Parteienossen! In diesen Tagen vor 18 Jahren habe ich zum ersten Male das Programm der Partei verkündet. Damals in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung, der größten Ohnmacht und eines unvorstellbaren Jammers proklamierte ich als Ziel der Nationalsozialistischen Partei unter anderem die Beseitigung des uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Soldnerheeres und die Errichtung eines großen starken deutschen Volksheeres.

Als unbekannter deutscher Frontsoldat hatte ich dieses fühne Programm aufgestellt, 14 Jahre lang in der Opposition gegen eine Welt von inneren Feinden und äußeren Hassern dafür gekämpft, und in fünf Jahren habe ich es jetzt verwirklicht. Ich brauche gerade bei dieser größten Leistung des Neuen Reiches nicht in Details einzugehen. Nur folgendes will ich bekanntgeben:

Das deutsche Friedensheer ist aufgestellt! Eine gewaltige deutsche Luftwaffe schützt unsere Heimat! Eine neue Macht zur See unsere Küsten! Inmitten der gigantischen Steigerung unserer allgemeinen Produktion wurde es möglich, eine Ausrüstung ohnegleichen durchzuführen!

Wenn es heute ausländischen Weisen zur inneren Veruhigung dient, dann mögen sie unferwegen auch ruhig glauben, daß in Deutschland zwischen Wehrmacht und Nationalsozialismus weiß Gott was für Differenzen bestehen. Wir gönnen ihnen diese Art einer inneren Selbstbefriedigung ohne weiteres. Wenn sie aber daraus jemals zu anderen Schlüssen kommen wollten, dann mag ihnen folgendes hier gesagt sein:

Es gibt in Deutschland kein Problem nationalsozialistischer Staat und nationalsozialistische Partei, und kein Problem nationalsozialistische Partei und nationalsozialistische Wehrmacht. In diesem Reich ist jeder Nationalsozialist, der an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht!

Jeder Mann trägt das nationalsozialistische Hoheitszeichen auf seinem Haupt. Jede Institution dieses Reiches steht unter dem Befehl der obersten politischen Führung, und alle Institutionen dieses Reiches sind verschworen und einig in dem Willen und Entschluß, dieses nationalsozialistische Deutschland zu vertreten und wenn notwendig zu verteidigen bis zum letzten Atemzug.

Man möge sich ja nicht durch jene Elemente eines anderen belehren lassen, die schon in Deutschland die schlechtesten Propheten gewesen sind. Die Partei führt das Reich politisch, und die Wehrmacht verteidigt dieses Reich militärisch. Jede Institution in diesem Reich hat ihre Aufgabe, und es gibt niemand an einer verantwortlichen Stelle in diesem Staat, der daran zweifelt, daß der autorisierte Führer dieses Reiches ich bin und daß mir die Nation durch ihr Vertrauen das Mandat gegeben hat, sie überall und an jeder Stelle zu vertreten.

Und so wie die deutsche Wehrmacht diesem Staat des Nationalsozialismus in blinder Treue und blindem Gehorsam ergeben ist, so sind dieser nationalsozialistische Staat und seine führende Partei stolz und glücklich über unsere Wehrmacht.

In ihr sehen wir die Bekrönung einer den deutschen Menschen von Jugend auf in Bann haltenden nationalsozialistischen Erziehung. Was er in den politischen Organisationen in seiner politischen und geistigen Haltung bekommt, wird hier ergänzt durch die Ausbildung und Erziehung zum Soldaten.

Ich kann in dieser Stunde nicht anders, als jener Männer gedenken, die als Treuhänder der Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der Luftwaffe mir geholfen haben, dieses wunderbare Instrument aufzubauen.

Unsere wirtschaftliche Lage ist schwer. Allein nicht, weil in Deutschland der Nationalsozialismus regiert, sondern weil 140 Menschen auf dem Quadratkilometer leben, weil uns nicht jene großen Natur- und Bodenschätze gegeben sind wie anderen Völkern, weil wir vor allem einen Mangel an fruchtbarer Erde besitzen. Würde sich heute Großbritannien plötzlich auflösen und England nur auf seinen eigenen Lebensraum angewiesen sein, dann hätte man vielleicht dort sofort mehr Verständnis für die Schwere der wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind. Daß und wie Deutschland mit diesen Problemen fertig wurde, ist an sich ein Wunder und ein Grund für uns, alle darauf wahrhaft stolz zu sein. Wenn ein Volk, das über keinerlei Goldreserven und Devisen verfügt, und zwar nicht deshalb, weil hier der Nationalsozialismus regiert, sondern weil der

Neue Aufgaben der nationalen Produktion

Es wird auch in der Zukunft unsere Aufgabe sein, das deutsche Volk vor allen Illusionen zu bewahren. Die schlimmste Illusion ist aber immer die, zu glauben, daß man etwas erleben kann, was vorher nicht durch Arbeit geschaffen und produziert wurde; mit anderen Worten: Es wird auch in der Zukunft unsere Pflicht sein, jedem einzelnen Deutschen für die Arbeit stets gleich sein muß seinem Lohn. Das heißt:

Der Bauer kann für seine Landprodukte nur das bekommen, was der Städter vorher erarbeitet hat und der Städter kann nur erhalten, was der Bauer seinem Boden abrang, und alle untereinander können nur austauschen, was sie produzieren, und das Geld kann dabei nur die Mittlerrolle spielen. Es trägt keinen eigenen Gebrauchswert in sich. Jede Mark, die in Deutschland mehr bezahlt wird, setzt voraus, daß um eine Mark mehr gearbeitet wurde. Ansonsten ist diese Mark ein leeres Stück Papier, das keine Kaufkraft besitzt. Wir aber wollen, daß unsere deutsche Reichsmark ein ehrlicher Schein bleibt, eine ehrliche Anweisung für das Produkt einer von einem anderen ebenso ehrlich geleisteten Arbeit.

nicht nationalsozialistische, demokratisch-parlamentarische Staat vorher 15 Jahre lang von einer heutigetierigen Welt ausgeplündert wurde, wenn also ein Volk, das 140 Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren hat und keinerlei koloniale Ergänzung besitzt, wenn ein Volk, dem es an zahlreichen Rohstoffen fehlt und das weder die Möglichkeit besitzt noch willens ist, durch Kredite ein Schwindelbassin zu führen, wenn ein solches Volk in 5 Jahren seine Arbeitslosenzahl auf Nichts vermindert, seinen Lebensstandard nicht nur hält, sondern sogar verbessert und dies alles aus eigener Kraft, wenn ein Volk ein solches Wunder zuwege bringt, dann sollten wenigstens alle jene Schweigen, die es trotz größter wirtschaftlicher Voraussetzungen kaum fertigbringen, ihre eigenen Erwerbslosensprobleme zu lösen. (Große Beifallsstundgebungen.)

Dies ist die wahre, wohl einzige und wirkliche Deckung einer Währung. Dadurch haben wir es ermöglicht, ohne Gold und ohne Devisen, den Wert der deutschen Mark zu erhalten und haben damit auch den Wert unserer Sparguthaben sichergestellt, zu einer Zeit, da jene Länder, die von Gold und Devisen überlaufen, ihre Währungen selbst entwerteten mußten!

Schon der Geburtssegen wird uns zwingen, durch Erhöhung unserer Produktion das erhöhte Auskommen für die Gesamtheit sicherzustellen. Wir haben uns nun in den Jahren 1933/34 gezwungen gesehen, die deutsche Arbeitskraft, um sie überhaupt erst einmal zur Wirkung zu bringen, nicht selten in primitivster Form, anzusetzen. Spaten und Schaufel waren in diesen Jahren die Werkzeuge für viele Hunderttausende deutscher Männer. Mit der steigenden Inbetriebsetzung unseres wirtschaftlichen Lebens erfolgte eine langsame Umstellung auch in unseren Arbeitsmethoden. Heute leidet Deutschland an einem Mangel gelernter Arbeitskräfte. Die Arbeitslosigkeit als solche ist so gut wie restlos beseitigt. Wir treten nunmehr in eine neue Phase unserer nationalen Produktion. Jetzt ist es die Aufgabe, die primitiven Arbeitsmethoden langsam zu ersetzen

Nie wieder Eintritt in den Völkerbund

Ich kann auch nicht zugeben, daß bestimmte natürliche Forderungen mit politischen Geschäften verknüpft werden, die damit nichts zu tun haben. Es tauchen in letzter Zeit immer wieder Meldungen auf, Deutschland stehe im Begriff, seine Anschauung über einen evtl. Wiedereintritt in den Völkerbund einer Revision zu unterziehen. Auch auf die Gefahr hin, daß der ebenso begriffstuhige wie indolente Journalismus unserer demokratischen Weltpresse dies bis morgen wieder vergessen haben wird, möchte ich doch noch einmal folgendes erklären: Im Jahre 1919 wurde einigen Völkern ein Friedensvertrag aufgezwungen, der die gewalttätigsten Eingriffe in Volksgemeinschaften und Besitzrechte mit sich brachte, die bisher denkbar erschienen. Diese Vergewaltigung nationaler und wirtschaftlicher Lebensschicksale und Lebensgemeinschaften der Völker fand statt unter einem Dunst moralisierender Phrasen, die vielleicht geeignet waren, das schlechte Gewissen der Täter zu beruhigen, auf die Betroffenen aber nur wie ein schlechter Witz wirken konnten. Nachdem durch einen solchen Gewaltakt eine ebenso gründliche wie einschneidende Veränderung der Weltkarte in territorialer und bevölkerungspolitischer Hinsicht vorgenommen worden war, wurde ein Völkerbund gegründet, dessen Aufgabe es nun sein sollte, diese wahnwitzigen unvernünftigen Handlungen als einen endgültigen Abschluß der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Völker festzulegen und seine Ergebnisse als die ewige und unveränderliche Grundlage des Lebens und der Grenzen der menschlichen Gemeinschaften auf diesem Planeten zu fixieren. In Zukunft sollte es verboten sein, durch Gewalt an dem zu rütteln, was in der Vergangenheit durch Gewalt entstanden war.

Dank an Blomberg und Frisch

Ich mußte den Wunsch des Generalfeldmarschalls von Blomberg, nach der Vollendung der ersten großen Aufbauarbeit seine ange-

griffene Gesundheit nunmehr nach all den Aufregungen in einem privaten Leben zu schonen, respektieren. Ich möchte aber an dieser Stelle meinen und des deutschen Volkes Dank aussprechen für die so unendlich treue und loyale Arbeit dieses Soldaten für das neue Reich und seine Wehrmacht. Sie wird als solche von der Geschichte der Gründung dieses Reiches historisch niemals mehr getrennt werden können. Dasselbe gilt von der Tätigkeit und dem hervorragenden Wirken des Generalobersten von Frisch. Und von all jenen, die im Zuge der Verjüngung unseres politischen und militärischen Führerkörpers jüngeren politischen und militärischen Kräften ihre Plätze in vornehmster Gefinnung zur Verfügung stellten.

Wir wissen, was das Hunderttausend-Mann-Heer der früheren Reichswehr an Voraussetzungen für die so schnelle Wiederaufrüstung der deutschen Wehrmacht geschaffen hat. Wir wissen aber auch, daß die neuen gewaltigen Aufgaben zu ihrer Bewältigung eines fortgesetzten Nachstroms junger Kräfte bedürfen. Und wir wissen vor allem, daß die Aufgaben der Zukunft eine stärkere Zusammenfassung der politischen und militärischen Macht des Reiches erfordern, als dies vielleicht früher nötig war.

Wenn ich mich daher nach dem Weggang des Generalfeldmarschalls von Blomberg entschloß, nunmehr meine Befehlsgewalt über die 3 Wehrmachtsteile direkt auszuüben und das Wehrmachtsamt als Oberkommando der Wehrmacht mir persönlich zu unterstellen, dann hoffe ich, daß wir dadurch zu einer Verstärkung unserer militärischen Machtmittel in kürzester Zeit kommen werden, die die allgemeinen Zeitumstände heute angezeigt sein lassen.

Eine Versicherung möchte ich vor dem deutschen Volk als sein von ihm gewählter Führer an diesem Tage abgeben:

So sehr wir am Frieden hängen, so sehr hängen wir an unserer Ehre und an den unveräußerlichen Rechten unseres Volkes. So sehr ich für den Frieden eintrete, so sehr aber werde ich auch dafür sorgen, daß unserem Volke niemals mehr das Instrument geschwächt oder gar genommen wird, das meiner Überzeugung nach allein geeignet ist, in so unruhigen Zeitaltern

den Frieden am sichersten und am erfolgreichsten zu bewahren!

Und so sehr ich der Welt die Versicherung von der aufrichtigen und tiefen Friedensliebe des deutschen Volkes übermitteln kann, ebenso wenig aber möchte ich einen Zweifel daran lassen, daß diese Friedensliebe weder mit schwächlichem Verzicht noch gar mit ehroser Feigheit etwas zu tun hat. Sollte jemals internationale Heße und Brunnenvergiftung den Frieden unseres Reiches brechen, werden Stahl und Eisen das deutsche Volk und die deutsche Heimat unter ihren Schutz nehmen!

Und die Welt würde dann blizschnell sehen, wie sehr dieses Reich, Volk, Partei und Wehrmacht von einem Geist erfüllt und in einem Willen fanatisiert sind!

Im übrigen ist es nicht meine Absicht, das ehrenhafte deutsche Offizierskorps vor den Verleumdungen einer internationalen Journalistik besonders in Schutz zu nehmen. Dies ist auch nicht notwendig. Denn es gibt nun einmal unter den Journalisten zwei Sorten von Menschen: wahrheitsliebende und verlogene, minderwertige Schwindler, Volksbetrüger und Kriegsheher. Es gibt aber nur eine Sorte von deutschen Offizieren!

Sie haben, meine Parteienossen, das Bild eines gewaltigen geschichtlichen Aufschwunges soeben gesehen, der Deutschland durch die nationalsozialistische Revolution und durch die Führung der Partei zuteil wurde. Die Größe dieser Leistung zwingt aber auch zur Sorge für die Zukunft.

Das wirtschaftliche Programm dieser Zukunft ist Ihnen bekannt. Es gibt für uns keinen anderen Weg als den größten Steigerung unserer Arbeit und damit ihrer Erträge. Das deutsche Volk ist ein Volk mit einem hohen

Lebensanspruch. Wenn die übrige Welt statt von Journalisten nur von überragenden Staatsmännern beeinflusst würde, müßte sie für diese Aufgabe dankbar sein. Denn je größer die Lebens- und Kulturansprüche eines Volkes sind, desto größer wird seine Sehnsucht nach Frieden sein. Er allein gibt die Möglichkeit, jene Leistungen zu vollbringen, die den Anforderungen eines so hohen Lebensstandards zu genügen vermögen.

Völkerbund zur Verteidigung Des Unrechts

Um aber das Unnütze einer solchen haarsträubenden Vergewaltigung der Menschheit etwas zu mildern, wurde wenigstens noch offen gelassen, daß Korrekturen dieses durch die Gewalt von Jahrtausenden entstandenen Zustandes in Zukunft auf dem Wege des Rechtes, also der Einsicht, erfolgen sollten.

Diese etwas schwierige Aufgabe wurde dann dem Völkerbund so nebenbei noch zugewiesen. Deutschland selbst hatte zunächst überhaupt kein Recht, in diese erhabene Gemeinschaft der moralischen Verteidigung früherer Gewalttaten einzutreten, sondern erhielt diese gnädige Erlaubnis erst unter dem unergieblichen Reichstanzler Gustav Stresemann. Sie wissen, meine Abgeordneten, wie sehr nun diese Institution verjagt hat. Sie war weder ein Völkerbund, denn es fehlten ihr von Anfang und durch späteren Austritt zwei der gewaltigsten Weltmächte, noch war sie eine Institution des Rechts oder, wie man heute immer mit eiserner Stirn behaupten will, der Prinzipien des Rechts, sie war eine Institution zur Aufrechterhaltung eines aus tausendjährigem Unrecht entstandenen Zustandes. Denn: entweder ist Gewalt Recht oder Gewalt ist Unrecht.

Wenn Gewalt aber heute Unrecht ist, dann war Gewalt auch früher Unrecht. Wenn also der bisherige Zustand der Welt aber ohne Zweifel durch Aktionen der Gewalt entstanden ist, dann ist dieser Zustand mithin ein Zustand, der durch Unrecht wurde. Es verleiht daher der Völkerbund auch keineswegs einen Zustand des Rechtes, sondern einem aus tausendjährigem Unrecht geborenen Zustand. Wir hören nun allerdings, daß dies anders werden soll. Wir vernahmen sehr häufig, daß z. B. englische Politiker uns mit Freuden unseren kolonialen Besitz zurückzugeben wünschten, wenn sie nur dabei nicht so sehr unter dem Gebanten an das Unrecht und an die Gewalt, die dabei den Eingeborenen zugefügt werden würden, litten. Nachdem im Jahre 1918 der Völkerbund noch nicht bestand, konnte man damals ja diese Gebiete ohne Einwilligung der Eingeborenen den neuen Herren praktisch überantworten und sich diese Verheerung durch den Völkerbund später moralisch testieren lassen.

Merkwürdig wollte man den edlen Grundsatz, daß eine Kolonie nur dann jemandem gehören darf, wenn die Eingeborenen ihren ausdrücklichen Wunsch in dieser Hinsicht äußern, auf die Vergangenheit der kolonialen Erwerbungen ausdehnen, dann würden die kolonialen Besitze unserer Weltmächte vermutlich bedenklich zusammenschrumpfen.

Alle diese kolonialen Reiche sind eben nicht durch Abkimmungen, vor allem nicht durch demokratische Abkimmungen, der dort lebenden Völker entstanden, sondern durch nackte und brutale Gewalt.

Sie sind heute selbstverständlich unlösliche Bestandteile der in Frage kommenden Staaten und bilden als solche einen Teil jener Weltordnung, die uns besonders von demokratischen Politikern immer als die „Welterhaltung des Rechts“ bezeichnet wird. Jenes „Rechts“, das nun der Völkerbund in seinen Schutz zu nehmen beauftragt ist. Ich habe tiefes Verständnis dafür, daß die Interessenten an dieser Rechtsordnung im Völkerbund ein angenehmes moralisches Forum sehen für die Aufrechterhaltung und, wenn möglich, für die Verteidigung ihrer früher durch Gewalt zusammengebrachten Besitztümer. Ich habe nur kein Verständnis dafür, daß der soeben selbst durch einen Gewaltakt erbaute Seebergs einer solchen inkonsequenten Gesellschaft teilnehmen soll. Und ich muß mich dagegen verwahren, daß daraus gefolgert wird, daß wir nicht für die Grundzüge des Rechts einzutreten bereit wären, weil wir nicht im Völkerbund seien! Im Gegenteil: Wir sind nicht im Völkerbund, weil wir glauben, daß er nicht eine Institution des Rechts, sondern eher noch eine Einrichtung zur Verteidigung des Verfallenen Unrechts ist.

Es kommen dazu aber auch noch eine Reihe weiterer sachlicher Erwägungen.

1. Wir sind aus dem Völkerbund einst ausgezogen, weil er uns getreu seiner ganzen Geburt und Verpflichtung das Recht auf gleiche Rührung und damit gleiche Sicherheit verweigerte.

2. Wir würden niemals mehr in ihn eintreten, weil wir nicht die Absicht haben, uns an irgendeiner Stelle der Welt durch einen Mehrheitsbeschuß des Völkerbundes für die Verteidigung des Unrechtes einzuspannen zu lassen. Und

3. glauben wir, damit alle jenen Völkern einen Gefallen zu erweisen, die das Unglück erleidet, zu glauben, auf den Völkerbund als einen Faktor wirklicher Hilfe bauen und vertrauen zu dürfen.

Denn wir hätten es für richtiger gehalten, im Falle des Abessinienkrieges z. B. erstens mehr Verständnis für die italienischen Lebensnotwendigkeiten aufzubringen und zweitens weniger Hoffnungen und vor allem weniger Verprechungen an die Abessinier zu geben.

Es würde dies vielleicht eine einfachere und vernünftiger Lösung des ganzen Problems ermöglichen haben.

4. Wir denken aber überhaupt im Ernstfall nicht daran, die deutsche Nation in Konflikte verwickeln zu lassen, an denen sie nicht selbst interessiert ist. Wir sind nicht gewillt, für territoriale oder Wirtschaftsinteressen anderer einzutreten, ohne daß dabei auch nur der geringste Nutzen für Deutschland ersichtlich wäre. Im übrigen erwarten wir selbst auch nicht von anderen Völkern eine solche Unterstützung. Deutschland ist entschlossen, sich in seinen Interessen und in seinen Ansprüchen eine weite Beschränkung aufzuerlegen. Sollten aber irgendwo deutsche Interessen ernstlich auf dem Spiele stehen, so werden wir nicht erwarten, von einem Völkerbund jemals eine praktische Unterstützung erhalten zu können, sondern wir nehmen an, daß wir uns der daraus entstehenden Aufgaben selbst zu unterziehen haben. Und es ist gut, sich darüber im Klaren zu sein, denn dies wird unseren Wünschen und Hoffnungen immer jene Mäßigung auferlegen, die wir auf Seite der kollektiv Besühnten leider nur zu oft vermissen müssen! Endlich

5. haben wir nicht die Absicht, uns in Zukunft von irgendeiner internationalen Einrichtung eine Haltung vorschreiben zu lassen, die, indem sie die offizielle Anerkennung unbestreitbarer Tatsachen ausschließt, wenig Ähnlichkeit mit den Handlungen überlegter Menschen als vielmehr mit den Gesplogenheiten eines bekannten großen Vogels besitzt. Ein hundertjähriger Bestand des Völkerbundes würde, da er selbst ersichtlich unfähig ist, geschichtliche oder wirtschaftliche Notwendigkeiten zu begreifen und die daraus resultierenden Forderungen zu erfüllen, umgekehrt aber die Interessen der Völker am Ende, soweit es sich um ihr Sein oder Nichtsein handelt, stärker sind als formalistische Erwägungen, zu einer fomischen Weltlage führen.

Denn im Jahre 2038 würden sehr leicht neue Staaten entstanden oder andere vergangen sein, ohne daß eine Registrierung dieser neu eingetretenen Sachlage in Genf hätte stattfinden können.

Das Verhältnis zu Japan

Wir machen für diese grauenhafte Ideologie der Vernichtung auch nicht das russische Volk als solches verantwortlich. Wir wissen: es ist eine kleine jüdisch-intellektuelle Oberschicht, die ein großes Volk in den Zustand dieses Wahnsinnes gebracht hat. Wenn sich diese Lehre nun territorial auf Rußland begrenzen würde, ließe sich auch darüber am Ende noch reden, denn Deutschland hat nicht die Absicht, dem russischen Volk etwa Auffassungen unseres Lebens aufzuzwingen. Leider aber versucht der jüdisch-internationale Bolschewismus von seiner somatisch-jüdischen Zentrale aus die Völker der Welt innerlich auszuhöhlen, die Gesellschaftsordnung zum Einsturz zu bringen und das Chaos an die Stelle der Kultur zu setzen.

Nicht wir suchen eine Berührung mit dem Bolschewismus, sondern er versucht forgesetzt, die andere Menschheit mit seinen Gedanken und Ideen zu verfeuchten und sie damit in ein Unglück ungeheureren Ausmaßes zu stürzen. Und hier sind wir unerbittliche Feinde. So wie wir im Inneren in Deutschland selbst die kommunistischen moskautischen Versuche erlebigen, so werden wir auch nicht von außen her Deutschland durch die materielle Gewalt des Bolschewismus vernichten lassen!

Wenn nun Großbritanniens sehr oft durch den Mund seiner verantwortlichen Staatsmänner versichert läßt, daß es an der Aufrechterhaltung des Status quo in der Welt interessiert sei, dann sollte dies auch hier gelten. Jede Bolschewisierung eines europäischen Landes bedeutet eine Verhinderung dieses Status quo. Denn diese bolschewisierten Gebiete sind dann nicht mehr selbstherrliche Staaten mit einem nationalen Eigenleben, sondern Sektionen der Moskauer Revolutionszentrale. Wir ist es bekannt, daß Mr. Eden diese Auffassung nicht teilt. Herr Stalin teilt sie und gibt das offen zu, und in meinen Augen ist zur Zeit noch immer Herr Stalin persönlich ein glaubwürdiger Kenner und Interpret bolschewistischer Auffassungen und Absichten als ein britischer Minister! Wir sehen daher jedem Versuch einer Ausbreitung des Bolschewismus, ganz gleich, wo er auch stattfindet, mit Abhosen und dort, wo er uns selbst bedroht, in Feindschaft gegenüber!

Daraus ergibt sich auch unser Verhältnis zu Japan. Ich kann mich nicht der Auffassung jener Politiker anschließen, die glauben, der europäischen Welt einen Dienst durch eine Schädigung Japans erweisen zu können. Ich befürchte, daß eine japanische Niederlage in Ostasien niemals Europa oder Amerika zugute käme, sondern ausschließlich dem bolschewistischen Sowjetrußland. Ich halte China nicht für sehr leicht oder materiell gekräftigt genug, um aus Eigenem einem bolschewistischen Ansturm standhalten zu können. Ich glaube aber, daß selbst der größte Sieg Japans für die Kultur und den allgemeinen Frieden der Welt unendlich weniger gefährlich ist, als es ein Sieg des Bolschewismus sein würde. Deutschland hat mit Japan einen Vertrag zur Bekämpfung der Komintern-Bestrebungen. Es besaß zu China immer freundschaftliche Beziehungen. Ich glaube, daß wir vielleicht am besten als wirklich neutrale Zuschauer dieses Dramas gelten können.

Anerkennung Mandschukuos

Deutschland hat einmal durch seine Mitgliedschaft im Völkerbund sich an einer solchen unvernünftigen Handlung beteiligen müssen, es hat Gott sei Lob und Dank infolge seines Austritts aus ihm in einem drohenden zweiten Fall der Vernunft und der Billigkeit entsprechend handeln können. Ich will Ihnen aber, meine Herren Abgeordneten, heute bekanntgeben, daß ich mich nunmehr entschlossen habe, auch im ersten Fall die notwendige geschichtlich bedingte Korrektur vorzunehmen. Deutschland wird Mandschukuos anerkennen.

Wenn ich mich zu diesem Schritt entschlicke, dann geschieht es, um auch hier einen endgültigen Strich zu ziehen zwischen einer politisch phantastischer Unverständlichkeiten und einer solchen der nüchternen Respektierung realer Tatsachen.

Ich will zusammenfassend also noch einmal erklären, daß Deutschland, und erst recht nach dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, überhaupt nicht mehr daran denkt, jemals in diese Institution zurückzukehren!

Dies bedeutet nicht die Ablehnung einer Zusammenarbeit mit anderen Mächten, im Gegenteil. Dies bedeutet nur die Ablehnung von Verpflichtungen, die unübersehbar und in den meisten Fällen auch unerfüllbar sind.

Für die Zusammenarbeit mit anderen Mächten hat Deutschland viele, und wie wir glauben, wertvolle Beiträge geleistet. Das Reich ist auch heute weder wirtschaftlich noch politisch isoliert anzusehen. Ich habe mich im Gegenteil bemüht, seit der Übernahme der Macht im Reich zu den meisten Staaten das möglich beste Verhältnis herzustellen. Zu einem einzigen Staat haben wir kein Verhältnis gesucht und wünschen auch zu ihm in kein engeres Verhältnis zu treten: Sowjet-Rußland. Wir sehen im Bolschewismus mehr noch als früher die Internation des menschlichen Fortschritts.

Ich brauche nicht zu versichern, daß wir alle den Wunsch hatten und haben, daß zwischen den beiden großen ostasiatischen Völkern wieder ein Zustand der Beruhigung und endlich des Friedens eintreten möge. Allein wir glauben, daß es zu einem Frieden vielleicht längst gekommen sein würde, wenn nicht gewisse Kräfte genau so wie im Falle von Abessinien auch in Ostasien ihren Rat und vielleicht das Versprechen moralischer Hilfeleistung zu sehr in die Waagschale der einen Seite gelegt hätten. Dieser Stellungnahme konnte — wie die Dinge liegen — nur eine rein platonische Bedeutung zukommen. Wer jedoch am Ertrinken ist, greift nach jedem Strohalm. Es wäre besser gewesen, China auf den vollen Ernst seiner Lage aufmerksam zu machen, statt, wie so oft, den Völkerbund als den sichereren Garanten des Friedens und der Sicherheit zu zitieren.

Ganz gleichgültig, in welcher Zeit und wie die Ereignisse in Ostasien ihre end-

Deutschland und Italien

Das deutsch-italienische Verhältnis basiert auf dem Vorhandensein gemeinsamer Lebens- und Staatsauffassungen sowie auf einer gemeinsamen Abwehr der uns bedrohenden internationalen Gefahren. Wie sehr diese Empfindung in Deutschland Gemeingut des Volkes geworden ist, wurde am schlagendsten erwiesen durch die freudige Begeisterung, mit der der Schöpfer des faschistischen Staates im Reich begrüßt wurde. Eine Erkenntnis müßte allen europäischen Staatsmännern zu eigen sein: Hätte Mussolini im Jahre 1922 nicht durch den Sieg seiner faschistischen Bewegung Italien erobert, dann würde dieses Land vermutlich dem Bolschewismus verfallen sein.

Die Folgen eines solchen Zusammenbruchs wären für die abendländische Kultur überhaupt nicht vorstellbar. Schon der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit wirkt auf einen Mann mit historischem Blick und geschichtlichem Verantwortungsbewußtsein grauenhaft! Die Sympathie, die Benito Mussolini in Deutschland genießt, gehört daher einer Erscheinung von säkularer Ausmaß.

Die Lage, in der sich Italien befindet, ist in mancher Hinsicht ähnlich der deutschen. Es war unter solchen Umständen selbstverständlich, daß wir, die wir unter einer gleichen Ueberbevölkerung zu leiden haben, Verständnis aufbringen für die Handlung eines Mannes und eines Regimes, die nicht gewillt waren, ein Volk den phantastischen Idealen des Völkerbundes zuliebe zugrunde gehen zu lassen, sondern vielmehr entschlossen waren, es zu retten. Dies um so mehr, da ohne Zweifel diese scheinbaren Ideale des Völkerbundes sich ohnehin zu sehr decken mit den außerordentlich realistischen Interessen seiner Hauptmächte.

Auch im Spanien-Konflikt haben Deutschland und Italien gleiche Auffassungen und daher auch eine gleiche Stellungnahme bezogen. Ihr Ziel ist es, ein nationales Spanien in vollkommener Unabhängigkeit sicherzustellen. Die deutsch-ita-

liänische Freundschaft hat sich aus bestimmten Ursachen allmählich zu einem Element der Stabilisierung des europäischen Friedens entwickelt. Die Verbindung beider Staaten mit Japan stellt das gewaltigste Hindernis für ein weiteres Vordringen der russisch-bolschewistischen Gewalt dar.

Ich möchte mich hierbei schärfstens verwahren gegen jene geistlosen Angriffe, die gegen Deutschland den Vorwurf erheben, wir würden durch unsere Haltung im ostasiatischen Konflikt gegen die Interessen der weißen Rasse verstoßen. So etwas in französischen oder englischen Zeitungen lesen zu müssen, regt uns wahrhaftig nur zum Staunen an.

Daß ausgerechnet der wegen seinem Rassenhandpunkt so heftig bekämpfte nationalsozialistische Staat nun plötzlich die Ehre erhalten soll, für Rassenideale — sprich besser Rasseninteressen — vom Leber zu ziehen, ist auch ein Witz der Weltgeschichte. Deutschland hat in Ostasien keinerlei territoriale Interessen. Es hat den begreiflichen Wunsch, Handel und Geschäfte zu betreiben. Dies verpflichtet uns nicht, für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen. Wohl aber verpflichtet dies uns, zu erkennen, daß ein Sieg des Bolschewismus auch hier die letzten Möglichkeiten vernichten würde.

Im übrigen hatte Deutschland selbst einst in Ostasien Besitzungen. Es verhinderte dies gewisse Mächte nicht, durch eine Koalition von Völkern weißer und gelber Rasse das Deutsche Reich von dort zu vertreiben. Wir wünschen heute wirklich nicht mehr eine Einladung zu erhalten, etwa nach Ostasien zurückzukehren!

Die Lage in Spanien

Ebenso besitzt Deutschland keinerlei territoriale Interessen, die irgendwie Bezug haben könnten auf den fürchtbaren Bürgerkrieg, der zurzeit in Spanien tobt. Die Lage ist dort ähnlich, wie wir sie in Deutschland selbst einmal erlebten. Der von Moskau aus personell und materiell inspierte und durchgeführte Angriff gegen national unabhängigen Staat führt zum Widerstand, der sich nicht abschlagen lassen wollen den nationalen Bevölkerung. Und genau wie in Deutschland steht auch in diesem Falle die demokratische Internationale auf Seiten der bolschewistischen Brandstifter. Die deutsche Regierung würde in einer Bolschewisierung Spaniens nicht nur ein Element der Beunruhigung Europas, sondern eine Störung des europäischen Gleichgewichts erblicken; denn so wie erst dieses Land zu einer Sektion der Moskauer Zentrale würde, bekände die Gefahr einer weiteren Ausbreitung dieser Seuche der Zerstörung und Vernichtung mit Folgen, denen wir dann unter keinen Umständen gleichgültig gegenüberstehen könnten. Wir sind daher glücklich, daß unsere antibolschewistische Einstellung auch von einem dritten Staat noch geteilt wird.

Keine territorialen Forderungen an Frankreich

Es wurde in den letzten Jahren sehr oft von Gegenfragen zwischen Frankreich und England einerseits und Deutschland andererseits geredet und noch mehr geschrieben. Es ist mir im einzelnen nicht klar, worin diese Gegenfrage genauer substantiiert liegen sollen. Deutschland hat in Europa, wie ich schon öfter als einmal betonte, an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr zu stellen. Mit der Rückkehr des Saargebiets hoffen wir, ist die Periode französisch-deutscher territorialer Auseinandersetzungen endgültig abgeschlossen.

Deutschland hat auch mit England keinerlei Streitigkeiten, es seien denn unsere kolonialen Wünsche. Es fehlt jedoch jeder Anhaltspunkt für einen auch nur irgendwie denkbar möglichen Konflikt. Das einzige, was das Zusammenleben dieser Staaten vergiftet und damit belastet, ist eine geradezu unerträgliche Pressehege, die in diesen Ländern unter dem Motto: „Freiheit der persönlichen Meinungsäußerung“ getrieben wird. Ich habe kein Verständnis dafür, aus dem Munde ausländischer Staatsmänner und Diplomaten immer wieder zu vernahmen, daß in diesen Ländern keine geschlichen Möglichkeiten bestünden, der Lüge und der Verleumdung ein Ende zu bereiten. Denn es handelt sich hier nicht um Privatangelegenheiten, sondern um Probleme des Zusammenlebens von Völkern und von Staaten. Und wir sind nicht in der Lage, diese Vorgänge auf die Dauer auf die leichte Schulter zu nehmen. Wir können auch nicht vor den Folgen dieser Hege die Augen

verschließen. Denn es könnte sonst nur zu leicht sein, daß in gewissen Ländern durch niederträchtige internationale Lügenfabrikanten ein so starker Haß gegen unser Land entwickelt wird, daß dort allmählich eine offene feindselige Stimmung gegen uns entsteht, der vom

Irrsinnige Lügen über Deutschland

Ich bin deshalb auch nicht mehr gewillt, die zügellose Methode einer fortgesetzten Begeisterung und Beschimpfung unseres Landes und unseres Volkes unwidersprochen hinzunehmen. Wir werden von jetzt ab antworten, und zwar mit nationalsozialistischer Gründlichkeit antworten.

Was allein in den letzten Wochen an geradezu irr sinnigen, dummen und dreisten Behauptungen über Deutschland ausgestreut wurde, ist einfach empörend.

Was soll man dazu sagen? Wenn Reuter Angriffe auf mein Leben erfindet, und in englischen Zeitungen von ungeheuren Verhaftungen in Deutschland geredet wird, von Schließung der deutschen Grenzen gegenüber der Schweiz, Belgien, Frankreich usw., wenn wieder andere Zeitungen berichten, daß der Kronprinz aus Deutschland geflohen sei, oder daß ein militärischer Putsch in Deutschland gewesen wäre, daß man deutsche Generale gefangen genommen hätte und umgekehrt wieder deutsche Generale mit Regimentern vor die Reichsstande gezogen seien, daß zwischen Himmel und Erde ein Streit über die Judenfrage ausgebrochen sei und ich mich deshalb in einer schwierigen Lage befände, oder daß ein deutscher General durch Vertrauensleute Fühlung mit Daladier genommen habe, daß in Stolz ein Regiment gemuert hätte, daß 2000 Offiziere aus der Armee ausgestoßen worden sind, daß die gesamte deutsche Industrie soeben ihre Mobilmachungsbefehle für den Krieg erhielt, daß zwischen der Regierung und der Privatindustrie schärfste Gegensätze bestehen, daß 20 deutsche Offiziere und 3 Generale nach Salzburg geflohen wären, daß 14 Generale mit der Leiche Ludendorffs nach Prag geflüchtet seien, und daß ich keine Stimme mehr besäße, so daß der unsichtbare Dr. Goebbels soeben Umschau halte nach einem Mann, der meine Stimme zu imitieren in der Lage sei, um mich in Zukunft von Plakaten sprechen zu lassen. Ich nehme an, daß dieser journalistische Wahheitsfanatiker morgen entweder die Identität meiner Person am heutigen Tage bestreitet oder behaupten wird, ich hätte nur Geistes gemacht, während hinter mir der Herr Reichspropagandaminister das Grammophon bediente. Mr. Eden hat neulich in einer Rede von den verschiedenen Freiheiten seines Landes gesprochen. Es ist nur eine besondere Freiheit darunter vergessen worden, die Freiheit nämlich für Journalisten, unbeantwundet und unbegrenzt andere Völker, ihre Einrichtungen, Männer und Regierungen beschimpfen und verleumdung zu dürfen! Allerdings könnte man sagen: das ist ja alles zu dumm, um ernst genommen zu werden.

Denn endlich sehen es doch Millionen von Ausländern in Deutschland, daß daran kein wahres Wort ist. Denn zum Unterschied des sowjetrussischen Völkerbundsmitgliedes, das in seinem Lande alle Fremden entfernt und sogar die Konsulate schließt, kann in Deutschland jeder in voller Freiheit an Ort und Stelle seine Erfahrungen sammeln.

Allein auf die Dauer ist dies doch eine schwere Belastung internationaler Beziehungen. Ich will gerne feststellen, daß ein Teil der ausländischen Presse sich an diesen niederträchtigen Angriffen gegen die Ehre anderer Völker nicht beteiligt. Allein der Schabe, der durch eine solche Heftkampagne angeirrt wird, ist trotzdem so groß, daß wir von jetzt ab nicht mehr gewillt sind, dies ohne härtesten Widerspruch noch länger hinzunehmen. Besonders schlimm wird dieses Verbrechen aber dann, wenn es sich offensichtlich das Ziel gesetzt hat, die Völker in einen Krieg zu treiben. Und ich darf hier nur auf ein paar Tatsachen hinweisen.

Ich erinnere Sie, meine Abgeordneten, wie im vergangenen Jahre plötzlich gelogen wurde. Deutschland hätte 20 000 Mann in Spanisch Marokko gelandet. Es war ein Glück, daß diese infamste Fälschung sofort widerlegt werden konnte. Allein, was würde wohl geschehen, wenn einmal eine solche Widerlegung in der notwendigen kurzen Zeit nicht gelingen könnte?

In die Reihe dieser Kapitalverbrechen gehören auch die Behauptungen, daß Deutschland und Italien sich geeinigt hätten, Spanien aufzuteilen, oder eine ganz junge niederträchtige Fälschung, daß Deutschland und Japan eine Abmachung getroffen hätten, den niederländischen Kolonialbesitz sich gemeinsam anzueignen.

Kann man hier noch von einem ehrbaren Gewerbe sprechen oder kann man noch von Freiheit reden, die es solchen internationalen Verbrechen ermöglichen, die Welt fortgesetzt in Unruhe zu versetzen? Sind dies nicht Kränze des Unrechts und Kriegescher schlimmster Art?

Die britische Regierung wünscht Rüstungsbegrenzungen oder ein Verbot des Bombenabwurfes. Ich habe das einst selbst vorgeschlagen. Allein ich schlug damals auch schon vor, daß es das Wichtigste sei, die Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt durch niederträchtige Presseartikel zu verhindern.

Was unsere Sympathie — wenn es irgend möglich wäre — für Italien noch verstärkt hat, ist die Tatsache, daß dort Staatsführung und Pressepolitik einen Weg beschreiten. Daß nicht die Staatsführung von Verständigung redet und die Presse eine entgegengesetzte Heße betreibt! In dieses Kapitel der Störung der internationalen Beziehung gehört auch die Annahme, Briefe an ein fremdes Staatsoberhaupt zu schreiben mit dem Ersuchen um Aus-

deutschen Volk dann nicht mit der notwendigen Widerstandskraft begegnet werden könnte, weil ihm selbst durch die Art unserer Pressepolitik jede Feindseligkeit gegenüber diesen Völkern fehlt. Und dies ist eine Gefahr. Und zwar eine Gefahr für den Frieden.

Einige über Gerichtsurteile. Ich empfehle den Abgeordneten des englischen Unterhauses, sich um die Urteile britischer Kriegsgerichte in Jerusalem zu kümmern und nicht um die Urteile deutscher Volksgerichtshöfe. Das Interesse für deutsche Landesverräter kann uns vielleicht verständlich sein, allein es hilft nicht mit, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu verbessern.

Im übrigen möge sich niemand einbilden, durch so taktlose Einmischungen auf deutsche Gerichte oder auf den deutschen Strafvollzug eine Wirkung ausüben zu können. Ich würde jedenfalls nicht erlauben, daß sich Abgeordnete des Deutschen Reichstages um Angelegenheiten der englischen Justiz kümmern. Die Interessen des britischen Weltreiches sind sicherlich sehr groß, und sie werden von uns als solche auch anerkannt. Ueber die Belange des deutschen Volkes und Reiches entscheidet aber der Deutsche Reichstag und als der Beauftragte des Reichstages ich und nicht eine Delegation englischer Briefschreiber!

Ich glaube, daß es ein verdienstvolles Werk sein würde, wenn es gelingen könnte, nicht nur der Abwurf von Gift, Brand- und Sprengbomben auf die Bevölkerung international zu

Schutz der im Ausland lebenden Volksgenossen

Sie dürfen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Volkstum nicht leiden

Allein zwei der an unseren Grenzen liegenden Staaten umschließt eine Masse von über 10 Millionen Deutschen. Sie waren bis 1886 mit dem deutschen Gesamtvolk noch in einem staatsrechtlichen Bund vereinigt.

Sie kämpften bis 1918 im großen Krieg Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten des Reiches. Sie sind gegen ihren eigenen Willen durch die Friedensverträge an einer Vereinigung mit dem Reich verhindert worden. Dies ist an sich schmerzhaft genug. Ueber eines darf in unseren Augen kein Zweifel bestehen. Die staatsrechtliche Trennung vom Reich kann nicht zu einer volkspolitischen Rechtslosmachung führen, d. h. die allgemeinen Rechte einer volklichen Selbstbestimmung, die übrigens in den 14 Punkten Wilsons als Voraussetzung zum Waffenstillstand feierlich uns zugesichert worden sind, können nicht einfach mißachtet werden deshalb, weil es sich hier um Deutsche handelt! Es ist auf die Dauer für eine Weltmacht von Selbstbewußtsein unerträglich, an ihrer Seite Volksgenossen zu wissen, denen aus ihrer Sympathie oder ihrer Verbundenheit mit dem Gesamtvolk, seinem Schicksal und seiner Weltanschauung fortgesetzt schweres Leid zugefügt wird!

Wir wissen genau, daß es eine alle befriedigende Grenzziehung in Europa kaum gibt. Allein um so wichtiger wäre es, unnötige Quälereien

verhindern, sondern vor allem den Vertrieb von Zeitungen zu befeitigen, die auf die Beziehungen der Staaten schlimmer wirken, als es Gift- oder Brandbomben je zu tun vermöchten.

Sicherung gegen Kriegshege

Da diese internationale Pressehege natürlich nicht als ein Element der Beruhigung, sondern als ein solches der Gefährdung des Völkerfriedens aufgeföhrt werden muß, habe ich mich auch entschlossen, jene Verstärkungen der deutschen Wehrmacht durchzuführen, die uns die Sicherheit geben werden, daß sich diese wilde Kriegsdrohung gegen Deutschland nicht eines Tages in eine blutige Gewalt verwandelt. Diese Maßnahmen sind seit dem 4. Februar d. J. im Gange und werden schnell und entschlossen durchgeführt.

Deutschland selbst hat jedenfalls den aufrichtigen Wunsch, mit allen europäischen Großmächten sowohl als den übrigen Staaten ein vertrauensvolles Verhältnis herzustellen. Wenn dies nicht gelingen sollte, wird es nicht an uns gelegen sein.

Wir glauben dabei allerdings, daß angesichts dieser Pressehaltung von Konferenzen und Einzelbesprechungen zur Zeit wenig erwartet werden darf. Denn es geht nicht an, sich über folgende Tatsache einer Selbsttäuschung hinzugeben. Diese internationale Pressekampagne gegen den Frieden wird jeden Versuch, zu einer Völkerverständigung zu kommen, sofort zu sabotieren müssen. Sie wird jede Besprechung sofort mißdeuten oder in das Gegenteil ver-

drehen. Sie wird jede Abmachung sofort umfälschen. Und es ist daher unter diesen Umständen nicht einzu sehen, welcher Nutzen aus solchen Besprechungen oder Zusammenkünften entstehen soll, solange die Regierungen im allgemeinen nicht in der Lage sind, ohne Rücksicht auf ihre öffentliche Meinung entscheidende Schritte zu vollziehen.

Wir glauben daher, daß bis auf weiteres der Weg eines normalen diplomatischen Notenaustausches der einzig gangbare ist, um wenigstens den allzu groben Fälschungen dieser internationalen Presse die Vorkaussetzung zu entziehen.

Wenn Deutschland nun selbst eine Begrenzung seiner Interessen vornimmt, dann soll es nicht heißen, daß wir an allem, was um uns vorgeht, desinteressiert sind. Wir sind glücklich, mit den meisten Staaten, die an Deutschland angrenzen, normale und zum Teil auch freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu können. Wir haben die Empfindung, daß sich hier überall ein Gefühl der Entspannung ausstößt. Das starke Streben nach einer wirklichen Neutralität, das wir in einer Reihe europäischer Staaten beobachten können, erfüllt uns mit tiefer und aufrichtiger Befriedigung. Wir glauben, darin ein Element steigender Beruhigung und damit steigender Sicherheit erblicken zu dürfen. Wir sehen aber umgekehrt auch die schmerzlichen Folgen der durch den Versailler Wahnsinnsakt durcheinandergebrachten europäischen Landkarte der wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Lage.

Das Verhältnis zu Polen

Es erfüllt uns im fünften Jahr nach der ersten großen außenpolitischen Abmachung des Reiches mit aufrichtiger Befriedigung, feststellen zu können, daß gerade in unserem Verhältnis zu dem Staat, mit dem wir vielleicht die größten Gegensätze hätten, nicht nur eine Entspannung eingetreten ist, sondern im Laufe dieser Jahre eine immer freundschaftlichere Annäherung. Ich weiß ganz genau, daß dies in erster Linie dem Umstand zu verdanken war, daß sich damals in Warschau kein westlicher Parlamentarismus, sondern ein polnischer Marschall befand, der als überragende Persönlichkeit die europäisch wichtige Bedeutung einer solchen deutsch-polnischen Entspannung empfand. Das damals von vielen angezweifelte Werk hat unterdes seine Probe bestanden, und ich darf wohl sagen, daß, seit der Völkerverbund seine fortgesetzten Störungsversuche in Danzig endlich aufgab und durch einen neuen Kommissar auch einen Mann von persönlichem Format abstellte, gerade dieser gefährlichste Platz für den europäischen Frieden seine bedrohende Bedeutung verlor.

Der polnische Staat respektiert die nationalen Verhältnisse in diesem Staat, und diese Stadt

und Deutschland respektieren die polnischen Rechte. So gelang es, den Weg für eine Verständigung zu ebnen, die, von Danzig ausgehend, heute trotz des Verfalls mancher Störenfriede das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen endgültig zu entspannen und in ein aufrichtig freundschaftliches Zusammenarbeiten zu verwandeln vermochte.

Klärung des Verhältnisses zu Oesterreich

Ich bin glücklich, Ihnen, meine Abgeordneten, mitteilen zu können, daß in den letzten Tagen eine weitere Verständigung mit dem Lande erzielt wurde, das uns aus vielerlei Gründen besonders nahesteht. Es ist nicht nur das gleiche Volk, sondern vor allem es ist eine lange, gleiche Geschichte und eine gemeinsame Kultur, die das Reich und Deutsch-Oesterreich verbindet. Die Schwierigkeiten, die sich im Vollzug des Abkommens vom 11. Juli ergeben hatten, zwanzen dazu, einen Versuch zu unternehmen, Mißverständnisse und Hindernisse für eine endgültige Ausöhnung beiseite zu räumen.

Den Schluß der Rede veröffentlichten wir wegen Raumangel in der morgigen Ausgabe.

Der Eindruck in Polen

Empfang der Rede durch Moskau gestört

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 21. Februar. Die polnische Presse berichtet über die Rede Hitlers mit einer Ausföhrlichkeit, die sonst nicht zu beobachten war. Die ganzen ersten Seiten der Zeitungen sind meistens damit gefüllt. Auch das Radio brachte am Abend eine genaue Darstellung und ließ sogar Wachsplatten mit Abschnitten über die deutsche Armee, die antibolschewistische Politik, die Kolonialfrage und das Verhältnis zu Polen spielen. Diese genaue Berichterstattung war wegen des Interesses, das dem Ereignis auch in Polen entgegengebracht wurde, umso nötiger, als der Empfang der Rede durch einen Störender beeinträchtigt

wurde. Er machte in Ostpolen den Empfang so gut wie unmöglich, und auch in Warschau war er noch sehr stark zu hören. Der Berichterstatter im polnischen Rundfunk beklagte sich darüber. Es handelte sich um einen Maschinenstörfender, der nach der ersten Stunde der Reichsstaatsführung auf allen deutschen Lang- und Mittelwellen einwirkte, während die Kurzwellen durch Morsecodieren gestört wurden. Beilagen ergaben als Störungsstelle Warschau. Mit diesem „Störungsfeuer“, das die Bolschewisten in ihrem ohnmächtigen Haß entfesselten, haben sie sich jedenfalls unter den polnischen Rundfunhörern keine Freunde erworben.

Aber die Aufnahme der Führerrede in Warschau hören wir folgendes: Die Rede wird als Ankun-

Ein freies, unabhängiges Indien!

Kampfanfrage Indiens an England.

London. In Haripur wurde am Sonnabend die 51. Jahresstagung des indischen Nationalkongresses eröffnet, der im Hinblick auf die vor wenigen Tagen ausgebrochene Verfassungs Krise erhöhte Bedeutung beigegeben wird. Besondere Beachtung verdient auch die Tatsache, daß der radikale indische Freiheitskämpfer Subhas Bose, der seinerzeit von England in Acht und Bann erklärt wurde und englischen Boden bis vor kurzem nicht betreten durfte, der neue Präsident des indischen Kongresses ist.

Bose eröffnete den Nationalkongress mit einer großen Rede, in der er sich leidenschaftlich für ein freies Indien einsetzte.

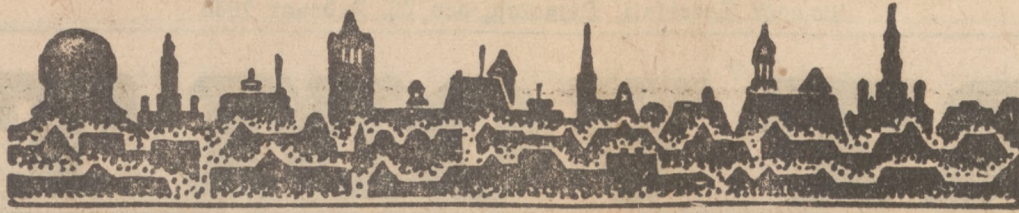
„Das Endziel unseres Vorkampfes“, so erklärte er, „wird die Loslösung aus dem britischen Reich sein. Wenn sich diese Trennung vollzieht und keine Spur von britischer Vorherrschaft mehr übrig geblieben ist, dann werden wir uns vielleicht in der Lage sehen, unsere zukünftigen Beziehungen mit Großbritannien durch ein von beiden Seiten freiwillig eingegangenes Bündnis neu zu gestalten.“

Der Präsident schloß mit einem Aufruf an die Kongressmitglieder, nach Zusammenfassung aller Kräfte in einem Massenangriff für die indische Unabhängigkeit und die Freiheit der polnischen Gefangenen zu kämpfen.

Das alte Recht

eines jeden Reisenden ist ein Anspruch auf die Festnahme seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Kneipen das „Pöjener Tageblatt“.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Montag, den 21. Februar

Dienstag: Sonnenaufgang 6.55, Sonnenaufgang 17.18, Mondaufgang 1.40, Monduntergang 10.01.

Wasserstand der Warthe am 21. Febr. + 1,26 gegen + 1,54 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Dienstag, 22. Februar: Im Laufe des Tages neuer Bewölkungszug, streichweise auch etwas Regen; Tagestemperaturen etwas über Null; leichte westliche Winde.

Theater Wielfi

Montag: Geschlossen.
Dienstag: Sinfoniekonzert
Mittwoch: „Die Afrikanerin“ (Geschl. Vorst.)
Donnerstag: „Lysistrata“
Freitag: „Tosca“ (Geschl. Vorst.)

Kinos:

Apollo: „Etapade“ (Engl.)
Gwiazda: „Der Herrscher“ (Deutsch)
Metropolis: „Zwei Taugenichtse“
Stoace: „Der Kurier des Jaren“ (Engl.)
Sfinks: „Ein Königreich für einen Ruß“
Wilsona: „Eine für eine Million“ (Engl.)

Vom Posener Zoo

Schon seit längerer Zeit werden Besprechungen über eine Verlegung bzw. Erweiterung des Zoologischen Gartens geführt. In Betracht kommt für die Verlegung ein hundert Morgen großes Gelände im Golentziner Wäldchen, das freilich manchen Besuchern vielleicht zu weit wäre. Die Städtische Baumschule an der Dabrowskigo würde zwar ein geeignetes Gelände abgeben, aber dort soll bekanntlich ein neues Stadtkrankenhaus erbaut werden. Was die Erweiterung betrifft, so hat man sich die Sache so gedacht, daß der Park hinzugeschlagen und dafür nach der Bulowsta- und Grünwaldsta verlängert wird. So schnell aber werden die Baupläne wohl nicht verwirklicht werden.

Von einem Grenzwachposten sind der Direktion des Posener Zoologischen Gartens ein Rehbock und zwei Aiden zum Geschenk gemacht worden.

Rawicz (Rawitsch)

Kreisversammlung der Welage

Am 17. Februar wurde im Saal der früheren Loge eine Kreismitgliederversammlung abgehalten. Bei Anwesenheit von über 100 Mitgliedern und deren Frauen eröffnete der Kreisvorsitzende, Rittergutsbesitzer Bitter, um 11 Uhr vormittags die Versammlung. Es wurde gleich zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Obwohl Herr Bitter gebeten hatte, von der Wiederwahl seiner Person abzusehen, wurde er doch einstimmig als Vorsitzender wiedergewählt und nahm das Amt auch wieder an. Auch die Herren Chmann-Körnerau als Schrift- und Kassenwart und Falke-Bärsdorf als stellvertretender Vorsitzender wurden einstimmig wiedergewählt. Hierauf erledigte Herr Reh-Lissa den geschäftlichen Teil. Er wies darauf hin, daß die Welage ihre Mitglieder nicht nur durch Rat, sondern in vielen Fällen auch durch tatkräftige Hilfe unterstütze.

Dann kam der Redner Herr Dr. Kroehling zum Wort. Eineinhalb Stunden hat er es verstanden, die Zuhörer mit seinen leicht fasslichen Ausführungen zu fesseln. Das Thema: „Wirtschaftsübergabe und Vererbung in der Grenzzone“ war gut gewählt und weckte bei allen Anwesenden verständliches Interesse. Herr Dr. Kroehling hat mit seinem Vortrag den meisten Zuhörern frischen Mut und neues Vertrauen gegeben. Um 1.30 Uhr nachmittags fand die Versammlung ihren Abschluß.

Wagrowiec (Wongrowitz)

dt. Schwerverletzter Kutscher. Am Freitag ereignete sich in der Kosciuszko-Straße ein schwerer Unfall. Die Pferde eines Gespannes des Baumeisters Czerwinski scheuten plötzlich; sie rasten die Straße entlang und schleiften den Kutscher, der vom Wagen gefallen war, mit sich fort, bis sie schließlich angehalten werden konnten. Dem Verunglückten wurde ein Bein gebrochen, und außerdem erlitt er am ganzen Körper Schlagwunden durch das Aufschlagen auf das Straßenpflaster. Man brachte ihn in bedenklichem Zustande ins hiesige Kreiskrankenhaus.

dt. Bestialische Tat. Der Besitzer einer Landwirtschaft, namens Jurek in Dobieszewo, Kreis Wongrowitz, hatte seine Wirtschaft an einen gewissen Bal vrepachtet. Da letzterer in Obigen Arbeit bekommen sollte, wollte er mit seiner Frau und seinen sieben Kindern dorthin übersiedeln. Am Tage seines Fortzuges wurde die Frau in dem Augenblick, als sie noch einmal in die Wohnung zurückkehrte, von Jurek über-

Rußlandhilfe weiter möglich

Gaben auch aus Polen willkommen

Nach den Berichten der Tagespresse und nach offiziellen Mitteilungen des Polnischen Roten Kreuzes wurde davor gewarnt, Briefe und Pakete auch an nächste Angehörige nach Sowjetrußland zu schicken, weil die Empfänger dadurch in ihrer Sicherheit stark gefährdet würden. Pastor Jelm aus Riga, der seit Jahren als Mitarbeiter des Roten Kreuzes in der Baltischen Rußlandhilfe steht, wies bei einem Besuch in Posen darauf hin, daß die von Riga aus geleistete Rußlandhilfe bisher ohne Unterbrechung durchgeführt worden ist und daß alle Empfänger den Empfang von Lebensmittelpaketen bis in die jüngste Zeit dankbar bestätigt haben. Die Baltische Rußlandhilfe läßt sich daher auch von den neuesten Meldungen nicht irren machen, zumal es sich bei diesen Warnungen hauptsächlich wohl um die Empfänger handelt, die in staatlich abhängigen Stellungen leben, während die Baltische Rußlandhilfe Notleidende betreut, die überhaupt nichts mehr haben, weder

eine Stellung noch ein Einkommen, keine Lebensmittelkarten, ja oft nicht einmal eine regelrechte Wohnung. Unter ihnen gerade sind zahlreiche evangelische deutsche Glaubensgenossen, denen die Hilfe von jenseits der Grenzen die einzige Möglichkeit, ihr Leben zu fristen, bedeutet. Auch Verbannte und Häftlinge in den Konzentrationslagern werden vorläufig noch durch die Hilfeleistungen erreicht, so daß Gaben dafür, auch aus Polen, immer noch willkommen sind.

Pfarrer Jelm teilte diese Tatsachen bei einem Besuch in Posen mit, wo er in der Kreuzkirche einen Abendgottesdienst für die Posener Gemeinden hielt, der dem Gedenden der notleidenden Brüder in Rußland galt. Ihr Leiden ist eine Stärkung für unseren Glaubensmut und unsere Hilfe soll eine Aeußerung unserer Glaubensgemeinschaft sein. Pfarrer Jelm schloß mit dem Besuch in Posen eine Reise durch Polen ab, die ihn u. a. auch nach Warschau, nach Lodz und Wlohygien geführt hatte. pz.

Vorstellungen 4,45-6,45-8,45

METROPOLIS

Vorstellungen 4,45-6,45-8,45

Abmorgen, Dienstag, 22. d. M.: Ein mächtiges hinreißendes Drama
Der interessanteste Film der Saison!

„Jugendsünde“

In den Hauptrollen: Gladys George — John Beal — Warren William

Heute, Montag, zum letzten Male: Pat und Patachon als „Zwei Taugenichtse“

Zum Lichtbildervortrag von Prof. Dyhrenfurth

Der Vorverkauf von Eintrittskarten zum Lichtbildervortrag, den Prof. Dyhrenfurth am Freitag dieser Woche in der Aula des Schiller-Gymnasiums hält, beginnt morgen, Dienstag, in der Engl. Vereinsbuchhandlung. Die Preise der Plätze betragen 0,99 und 0,49 Zl. zuzüglich Steuer. Die Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins, der den Vortrag gemeinsam mit dem Deutschen Büchereiverein veranstaltet,

erhalten ermäßigte Karten. Es wird gebeten, diese bis Donnerstag mittag bei Herrn A. Schwarze, Polwiejska 33, abzuholen.

Der Wojewode empfängt Kalischer Delegation

Der Posener Wojewode Maruszewski empfing dieser Tage eine Delegation aus Kalisch mit dem Stadtpräsidenten Bujnicki an der Spitze. Die Abordnung trug die finanzielle und wirtschaftliche Lage ihrer Stadt vor. Der

Wojewode versprach jede Unterstützung für einen reibungslosen Uebergang in die neue Wojewodschaft.

Theater oder Kino

Wie verlautet, soll das Teatr Nowy einem Kino weichen, das ein Warschauer Unternehmer bauen will. Der Umbau des bisherigen Theatersaales, der mehr als 50 000 Zloty kosten würde, müßte erst vom Bauamt der Wojewodschaft genehmigt werden. Da nun aber nach Ansicht der Wojewodschaftsbehörden zwei Theater für Posen nicht zu viel sind, scheint die Liquidation des Teatr Nowy noch nicht endgültig entschieden zu sein.

Festgenommene Einbrecher. Im Zusammenhang mit dem Uhrendiebstahl beim Juwelier Gajtorowski in der Pilsudski-Allee hat die Polizei Adam Bukfa und Jan Kozlowski als der Tat verdächtig festgenommen. Im Verdacht der Hehlerei steht der Bahnbeamte Edward Keiter, der den Gerichten zur Verfügung gestellt wurde. Man fand bei ihm vier Uhren, Marke „Omega“ und „Tissot“. Die Polizei bittet alle, die weitere Uhren unwissentlich gekauft haben, sich sofort im Kriminalamt zu melden, damit sie nicht in den Verdacht der Hehlerei kommen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 3. Ziehungstage der 1. Klasse der 41. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

5000 Zloty — Nr. 24 409, 53 288, 132 061, 135 312, 153 744.

2000 Zloty — Nr. 352, 54 699.

1000 Zloty — Nr. 24 628, 87 997, 89 789, 50 763, 111 315, 119 395, 119 580, 140 467.

Nachmittagsziehung

25 000 Zloty — Nr. 10 385.

20 000 Zloty — Nr. 28 078.

10 000 Zloty — Nr. 32 727, 40 643.

2000 Zloty — Nr. 9159, 99 297, 128 586.

1000 Zloty — Nr. 60 930, 79 164, 135 383.

Znowroclaw bekommt ein kaufmännisches Gymnasium

Die Kaufmannschaft bringt die Hälfte der Bau'umme auf

ü. In der letzten Stadtverordnetenversammlung von Znowroclaw wurde der Antrag um Aufhebung der 20prozentigen Hotelsteuer abgelehnt. Da die hiesige Handels- und Gewerbeschule nicht mehr den Anforderungen des neuen Berufsschulwesens entspricht, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, dieselbe in ein kaufmännisches Gymnasium für beide Geschlechter mit einem vierjährigen Lehrgang und in ein Lyzeum für Heil- und Gesundheitslehre mit dreijährigem Lehrgang umzugestalten. Zu diesem Zweck muß das heutige Gebäude angebaut bzw. umgebaut werden. Die Kosten werden mehr als 120 000 Zl. betragen. Während die Stadt bereits eine Anleihe von 60 000 Zl. aus der Posener Kommunal-Kreditbank erhalten hat, will die hiesige Kaufmannschaft die andere Hälfte ausbringen und dieselbe auf 12 Jahre zu 6 Prozent verleihen. Dieser Plan wurde von allen Seiten anerkennend aufgenommen. Darauf nahm die Versammlung die Abschlußrechnung für 1936/37 entgegen. Die gesamten Ausgaben betragen 1 594 383,66 Zloty und die Einnahmen 1 600 501,87 Zloty. Somit schloß das Budget

mit einem Ueberschuß von 6118,21 Zloty ab. Das Vermögen der Stadt wurde wie folgt festgelegt: Verwaltung 3 385 776,64 Zl., Elektrizitätswerk 1 114 846,10 Zl., Gasanstalt 665 194,04, Wasserwerk 977 686,14, Straßenbahn 285 026,00, Schlachthaus 402 871,14, Kuranstalt 1 275 238,77 Zloty. Insgesamt beträgt somit das Vermögen der Stadt 8 106 638,83 Zloty. Alsdann wurde der Beschluß gefaßt, sich mit einem Antrag an den Ministerrat zu wenden, daß der bestehende Solbadausschuß aufgelöst und die Leitung dem Magistrat bzw. dem Stadtparlament übertragen wird. Nach der Wahl der Mitglieder für die Verwaltungsorgane der Kommunalparlasse wurden noch zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht. Im ersteren Antrag wurde eine 50prozentige Herabsetzung der Gebühren für Fahrradtafeln gefordert, die an Arbeitslose verabsolgt werden. Darüber wird der Magistrat entscheiden. Der zweite Antrag fordert eine Neugruppierung der städtischen Beamten und Angestellten, worüber die Budget- und Finanzkommission beraten und beschließen wird.

und Schoen von einem tollwütigen Hunde angefallen und gebissen. Bei einer sofort aufgenommenen Streife hat man das tollwütige Tier sowie die von ihm gebissenen Hunde erschossen. Die drei gebissenen Personen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Behörden haben Schutzmaßnahmen angeordnet.

Ostrów (Ostrowo)

ü. Tragischer Tod eines Bahnwärters. Am Freitag um 21 Uhr wurde auf dem Bahnstrang bei Janów der 34jährige Bronislaw Wieteci aus Ostrowo mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung ergab folgendes: Als Wächter beim Bahnhofs war W. um 17 Uhr mit Jnecki, dem Leiter des Bahnhofs, zum Dienst gegangen, um Kohlen diebe unschädlich zu machen. Als Jnecki bei Laiki Jrbowski auf einen nach Ostrowo fahrenden Kohlenzug aufsprang, sollte Wieteci am Schluß des Zuges daselbe tun. Dabei glitt er entweder aus oder wurde von Kohlen dieben hinuntergestoßen, so daß er sich den Schädel zerschmetterte. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit zwei Kindern.

Chodzież (Kolmar)

ü. Sämtliche Schulen haben Radioempfänger. Wie bekannt, schreitet die Radiophonisierung auch im polnischen Schulwesen schnell vorwärts. Ein Beweis dafür ist der Kreis Kolmar. Den Bemühungen der Schulbehörden, der Lehrer und der Bürgerschaft gelang es, mit Hilfe der polnischen Rundfunkleitung, alle Schulen im Kreise mit Radioempfängern zu versehen, so daß der Kreis Kolmar unter allen Kreisen der Wojewodschaft Posen an der Spitze steht. Der Schuljugend ist darum in jeder Schule Gelegenheit geboten, einen Teil ihrer freien Zeit am Radio zu verbringen.

Au unsere Postbezieher!

Bis 28. d. Mts. nehmen alle Briefträger und Postämter Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat März entgegen. Nur bei Bestellung bis zum 28. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir, die Zahlung für März direkt an den Verlag mittels Verrechnungs-Zahlkarte (keine Ueberweisungsspesen) zu leisten.

Verlag: „Posener Tageblatt“,
Poznań 2.

fallen und mit einem Wagenschein so übel zugerichtet, daß der Kopf buchstäblich gepalpen war. Als Bal hinzueilte, drohte Jurek ihn zu erschießen. Durch den bestialischen Mord haben sieben Kinder ihre Mutter verloren.

Labiszyn (Labischin)

Hirsch tötet einen Treiber

Die Grafschaft von Storzewski-Luboszin veranstaltete dieser Tage in den umliegenden Wäldern von Labiszyn eine Treibjagd auf Wildschweine. Als die Treiber damit beschäftigt waren, das Wild aus den Schonungen zu drücken, griff plötzlich ein aufgeschreckter Hirsch einen Mann an. Dieser wehrte sich, doch das gereizte Tier warf sich dann auf einen anderen Treiber und versetzte ihm einen Stoß gegen den Unterleib, alsdann einen so mächtigen Hieb gegen den Kopf, daß ein Schädelbruch eintrat. Der Mann war sofort tot. Es handelt sich um den 28jährigen Arbeiter Kottler aus Arnoldowo. Er hinterläßt Frau und ein acht Monate altes Kind.

Kejno (Kempen)

ü. Eine Ortschaft frei von Maul- und Klauenseuche. Da in der Ortschaft Slupia, wo infolge Auftretens der Maul- und Klauenseuche auf dem Grundbesitz des Landwirts Jez sämtliches lebendes Inventar getötet wurde, ein zweiter Seuchenausbruch nicht festgestellt worden ist, haben die Behörden die Schutzmaßnahmen für diesen Bezirk aufgehoben. Somit dürfen auch wieder Gottesdienst und Schulunterricht abgehalten werden. Die Seuche breitet sich jedoch im hiesigen Kreise weiter aus. Augenblicklich herrscht sie auf den Gütern Siemionka, Rogalszyce, Piotrowka und Mnihowice.

Wrzesnia (Breschen)

ü. Vier Personen von tollwütigen Hunden gebissen. Kürzlich wurde der hiesige Nachtwächter Josef Napierala von einem tollwütigen Hunde gebissen. Ferner wurden in Sokolowo-Dieble die Schülerin Fractomia und die Frauen Nowat

SPORT VOM TAGE

Warta-Boxer von Ruch geschlagen

Am Meistertitel aber war nicht zu rütteln

Der Box-Wettkampf zwischen Warta und Ruch, der am Sonntag in Biellie Hajduki zum Austrag kam, brachte den Wartinern eine sensationelle Niederlage. Ruch gewann 10:6 und sicherte sich damit den Titel eines Vize-Mannschaftsmeisters von Polen, während an dem Meistertitel der Wartinern durch diese Niederlage nicht mehr zu rütteln war. Die einzelnen Begegnungen brachten folgende Ergebnisse: Jasiński-Ruch besiegte Carewicz durch Knockout, Krawczyk und Frankowski trennten sich unentschieden, Maneci wurde von Koziolek ausgepuktet, Biniek erzielte gegen Bogt-Warta ein Remis, Waloschek schlug Jarecki nach Punkten, Wiedemann besiegte Florjst, Kolonko hatte gegen Szymura das Nachsehen und im Schlußtreffen unterlag Bialkowski-Warta seinem Gegner Wrazidlo nach Punkten.

SCB schlug die Matrosen-Boxer

Im Zirkus „Olympia“ standen sich der Böfener SCB und Flota-Boxer zum Box-Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Posen gegenüber. Die Boxer traten ohne Stempniowicz und Kolecki an, während in der Matrosenmannschaft der Schwergewichtler Wegrowski durch Sadowski ersetzt wurde. Die einzelnen Begegnungen brachten folgende Ergebnisse: Im Fliegengewicht wurde Wiclaw von Iwanicki-Flota knapp nach Punkten geschlagen. Im Bantamgewicht besiegte Wiszla-SCB seinen Gegner Gwardzif, der in der

dritten Runde etwas aufkam, klar nach Punkten. Im Federgewicht hatte Pasturczak-Flota gegen den technisch besseren Balkowiat nichts zu bestellen. Das Leichtgewichtstreffen zwischen Szymezak-SCB und Plucik-Flota brachte dem Böfener einen knappen Punktsieg. Der Weltergewichtskampf zwischen Blaszczyk-SCB und Wasial endete mit einem Siege des Matrosenboxers, der jedoch nur ein Remis verdient hatte. Szulczynski hatte

in Piehocki-Flota einen ehrgeizigen Gegner, gegen den er erst in der Schlusrunde richtig in Fahrt kam und dann auch hoch nach Punkten gewann. Den interessantesten Kampf des Abends gab es im Halbschwergewicht zwischen Klimecki-SCB und Karclak. Der Böfener verschaffte sich in der ersten Runde einen Punktvorsprung, den er in der Mittelrunde behauptete und in der Schlusrunde noch vergrößern konnte. Im Schwergewicht standen sich Sadowski-Flota und Adamczyk gegenüber. Letzterer nahm die erste Runde, kam aber in den beiden nächsten Runden ins Hintertreffen und verlor. Das Gesamtergebnis lautete 10:6 für SCB.

den mit aller Heftigkeit angefeuert und erzielte in den beiden ersten Dritteln drei Treffer, denen die Deutschen im Schlußdrittel, in dem sie stark überlegen waren, keinen Treffer entgegensetzen konnten.

England kam gegen Kanada nicht auf

Im Schlußtreffen standen sich vor 12.000 Zuschauern Kanada und England gegenüber. Trotz verzweifelter Anstrengungen der Engländer konnten sie an dem Siege der Kanadier, die bereits im ersten Drittel mit 3:1 feststand, nichts mehr ändern.

Im Kampf um den fünften Platz wurde die Schweiz überraschend von Schweden 2:0 geschlagen. Den sechsten Platz belegte Amerika, da weder Polen noch Ungarn zum Wertungstreffen antraten.

Kanada gewinnt den Titel zurück

Deutschland auf dem vierten Platz

Nach einjähriger Pause gelang es den Kanadiern, bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in Prag England den Weltmeistertitel wieder abzunehmen. England begnügte sich mit dem Titel eines Europameisters vor der Tschechoslowakei und Deutschland, das einen guten vierten Platz einnahm.

und damit verdient gewonnen haben. Allerdings wurden ihnen der Sieg recht schwer gemacht, denn erst im letzten Drittel konnte Bruce den Siegestreffer buchen. Bis dahin war kein Tor gefallen.

Weltmeister-Ausflug zunichte

Als am Sonnabend Deutschland und Kanada vor 10.000 Zuschauern zum ersten Spiele der sog. Knockout-Runde der Eishockey-Weltmeisterschaften in Prag antraten, winkte der deutschen Mannschaft die Aussicht, Europameister oder gar Weltmeister zu werden. Aber diese Aussicht wurde durch Kanada zunichte gemacht. Wohl lag ein deutscher Sieg bei etwas Glück im Bereich der Möglichkeiten, doch ist nicht zu bestreiten, daß die Kanadier die etwas bessere Gesamtleistung boten

Schlussspiel e tschied auch hier

Der zweite Kampf der Schlusrunde führte England und die Tschechoslowakei zusammen. Die Engländer vermochten den Europameistertitel, der hier auf dem Spiele stand, zu behaupten, indem sie die Tschechen knapp 1:0 schlugen. Der entscheidende Treffer fiel im Schlußdrittel.

Deutschland gab den Tschechen nach

Im Kampf um den dritten Platz standen sich am Sonntag Deutschland und die Tschechoslowakei gegenüber. Die Tschechen wur-

Sieg der Chorzower in Gleiwitz

Die Städtemannschaften von Chorzów und Gleiwitz standen sich am gestrigen Sonntag im Gleiwitzer Stadion gegenüber. Die Chorzower Mannschaft siegte 5:1, nachdem die Deutschen in der 15. Minute durch Wjdra in Führung gegangen waren. Peterel gleich dann aus und Wjchoczek erhöhte noch vor der Pause auf 2:1. Nach der Pause schloß Peterel Wjchoczek, Cebusa und Peterel je ein Tor, während die Deutschen nichts mehr einjenden konnten.

Neuer Landesrekord in der Sokol-Halle

Am Sonntag nachmittag kamen in der Sokol-Halle die leichtathletischen Hallenmeisterschaften des Böfener Bezirks in der A-Klasse zum Austrag. Es beteiligten sich 60 Kämpfer. Besonders zu erwähnen ist der neue Landesrekord, den der US-Berliner Schmidt P. über 60 Meter Hürden mit 8,5 Sekunden in einem Vorlauf aufstellte. Derselbe Kämpfer erzielte im Hochsprung die Höhe von 1,80 Meter. Den 300 Meter-Lauf gewann Przybylski-SCB in der Zeit 10:04,4 vor seinem Klubgefährten Wierkiewicz. In der Gesamtwertung siegte US mit 124 Punkten vor SCB (52 Punkte) und Warta, die 36 Punkte auf sich vereinigte.

Alles klar für den Hamburger Großlampitag

Für den Hamburger Großlampitag ist nunmehr, was die Hauptkämpfe im Schwergewicht betrifft, alles klar. Während in London der Kampf zwischen dem Südafrikaner Ben Noord und Walter Neusel abgeschlossen wurde, gab Max Schmeling in Berlin seine Unterschrift für die Begegnung gegen den jungen Amerikaner Steve Dudas, der bereits vor einigen Tagen seine Zulage gelabelt hatte. Beide Kämpfe finden am Oster-Sonntag in der Hamburger Hanseaten-Halle statt.

Sport in Kürze

In Zakopane fand am Sonntag die Winterfahrt des Krakauer Automobilclubs statt. Es siegte Jan Ripper vom Krakauer Automobilklub auf einem „Polski Fiat 1500“. Er legte 931 Kilometer zurück und erzielte 1024 Punkte. Den zweiten Platz belegte Direktor Zborowski von demselben Klub auf einem „Mercedes“ mit 846 Kilometern und 931 Punkten. Eine ungarische Bogkassell verlor in Hamburg 6:10 gegen eine dortige Polizeimannschaft.

Ein Fechtkampf zwischen Lody und Rattowik brachte den Schleiern Siege in allen drei Gattungen.

Wieder Winter in Norditalien

Mailand. Auch in den Gebirgsgegenden Norditaliens ist nach dem milden Wetter der letzten Wochen wieder der Winter eingelehrt. In den Bergen von Ossolano liegt mehr als ein halber Meter Neuschnee. Im Anzasca-Tal sind die Telefonleitungen stellenweise unterbrochen worden. Selbst auf den Bergen an der Riviera in der Umgebung von Genua ist Schnee gefallen.

Mailänder Schnellzug verunfallt

Mailand. Der Frühjahrs-Schnellzug, der Mailand um 8.18 Uhr verläßt, fuhr bei San Martino, einige Kilometer nach Verona, in die hinteren Wagen eines Güterzuges hinein. Die Lokomotive stürzte dabei um. Auch die ersten Wagen des Schnellzuges entgleiteten. Der Lokomotivführer und der Heizer kamen ums Leben. Von den Reisenden wurden einige Personen nur leicht verletzt.

Grubenunglück in Jugoslawien

Belgrad. In einem Kohlenbergwerk nahe der bulgarischen Grenze wurden drei Arbeiter verschüttet. Zwei konnten noch lebend gerettet werden, doch ist der eine davon inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Weltmeister zum dritten Male

Bei den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften im Berliner Sportpalast errang das deutsche Paar Herber-Baier im Meisterschaftstreffen der Paare zum dritten Male den Titel. Geschwister Pausin-Desterreich mußten eine einwandfreie Niederlage einstecken. Einmal nur hangte man um das Siegerpaar, als Ernst Baier bei einem Rittberger Sprung kurz ausrutschte, um sich aber sofort wieder zu fangen. Die eigentliche Ueberraschung der Weltmeisterschaft war der dritte Platz des blutjungen Berliner Paares Koch-Noak, deren mit Schwierigkeiten geplantes Programm die Richter veranlaßte, sie noch über das englische Paar Cliff und die ungarischen Geschwister Szekrengeffy zu stellen. Geschwister Kárus-Polen belegten den 12. Platz, der bei dieser Konkurrenz durchaus noch ehrenvoll war.

Felix Kaspar unerreich

Das Ergebnis des Ringens der Männer um die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf brachte nicht die erwartete Ueberraschung. Wenn auch der Engländer Graham Sharp in den Pflichtübungen einen leichten Vorsprung — auf dem Papier — hatte, langsam fiderte es durch, daß nach dem sogenannten Majoritätsurteil der Preisrichter Kaspar bereits nach den Pflichtübungen wieder an der Spitze gestanden haben soll. Sharp startete am Sonnabend als erster im Sportpalast und rief durch seine Eleganz und seinen Schwung alle Zuschauer mit. Es stand fest, daß es der Weltmeister Felix Kaspar schwer haben würde, diese Kür zu übertrumpfen. Wie es ihm dennoch gelang, war einfach fabelhaft. Nicht allein die Tausende von Zuschauern rasten, nachdem der Wiener seinen Lauf beendet hatte — auch die Preisrichter gaben ihm die besten der bisher gezeigten Wertungsnoten. Allgemein verwunderte es, daß der Desterreicher Alward, der in der Pflicht als dritter abgeschnitten hatte, diesen Platz auch nach der Kür hielt. Für den deutschen Sport ist es ein schöner Erfolg, daß der Münchener Horst Haber seinen vierten Platz aus der Pflicht behauptete.



Nazi Herber-Ernst Baier wieder Weltmeister

Bei den Weltmeisterschaften im Paarlauf errang das deutsche Meisterpaar Nazi Herber und Ernst Baier erneut die Weltmeisterschaft vor ihren langjährigen größten Rivalen, dem Geschwisterpaar Pausin. Nach dem großen Siege beglückwünschte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das erfolgreiche Paar

Hohe Siege der Ringer Deutschlands

Der erste Ländertkampf gegen Polen in Chorzów

Am Sonnabend abend wurde in Krakau ein Ringertreffen zwischen Ostdeutschland und Westpolen ausgetragen. Die deutsche Mannschaft trug einen hohen Sieg von 20:2 davon. Die besten Vertreter der polnischen Mannschaft waren Ruchta und Bajorek, die beide ihre

Kämpfe nur nach Punkten verloren. Letzterer erlag dem Deutschen Schroeder ganz knapp.

Am Sonntag standen sich in Chorzów die Ringer Polens und Deutschlands zum ersten Ländertkampf gegenüber, der auch mit einem hohen Sieg für Deutschland endete. Das Schlusergebnis lautete 20:3. Obwohl die Polen ehrgeizig kämpften, waren sie den deutschen Ringern nicht gewachsen. Die einzelnen Ergebnisse waren folgende: Im Bantamgewicht wurde Rokita nach tapferer Gegenwehr in der 16. Minute von Müller durch Ausheber bestegt. Im Federgewicht hatte Brendel gegen Swietoslowski, den er erst in der dreizehnten Minute durch Hüftschwung auf die Schultern legte, einen schweren Stand. Chrl schlug im Leichtgewicht den Polen Slazak nach Punkten. Im Weltergewicht wurde Szajewski in der 8. Minute von Schaefer durch verkehrten doppelten Nackenhebel gelegt. Im Mittelgewicht lieferte Krysmalski dem Deutschen Schroeder einen ebenbürtigen Kampf; er unterlag nach Punkten. Im Halbschwergewicht wurde Jakubowski schon in der 4. Minute durch Seitenaufreißer von Schweikert gelegt. Im Schwergewicht leistete Gwózdź dem Deutschen Ehret erbitterten Widerstand und verlor nach Punkten.

Fußballniederlage Westpolens in Lille

Die polnische Mannschaft blieb ohne Ehrentor

Am Sonntag wurde in Lille ein Fußball-Treffen zwischen Nordfrankreich und Westpolen zum Austrag gebracht. Das Wettspiel hatte ein so großes Interesse erweckt, daß das Stadion bis auf den letzten Platz besetzt war. Leider wurden aber die Fußballer durch den aufgeweichten Boden in ihren Kombinationszügen arg behindert. Die Franzosen befanden sich in guter Form, spielten sehr ehrgeizig und brachten den Polen, die ein schwaches Spiel lieferten, eine empfindliche Niederlage bei. Die französische Mannschaft hatte keine schwachen Punkte, während in der polnischen Mannschaft mit wenigen Ausnahmen alle versagten.

In der 18. Minute erzielten die Franzosen durch Sillos den Führungstreffer. Bald dar-

auf wäre um ein Haar der zweite Treffer gefolgt, doch die Gefahr ging vorüber. Kurz vor der Pause hatte Kalocsal eine weitere Gelegenheit, das Resultat zu erhöhen, aber sein Schuß ging aus fünf Meter Entfernung knapp vorbei. Nach Seitenwechsel schoß Bigot das zweite Tor für Nordfrankreich. Nun kamen die Polen etwas auf, aber einen Scharfschuß des Rechtsaußen Piec, der das Ehrentor für Westpolen gebracht hätte, konnte der französische Torhüter mit Bravour abwehren. Dann gaben die Franzosen das Heft nicht mehr aus der Hand. Die beiden letzten Tore für die Sieger schoß Staniß, so daß es 4:0 zum Schluß hieß.

Am heutigen Montag wird in Lens das Revanche-Treffen zum Austrag gebracht.

Die Wirtschaftskurve des Dritten Reichs

(Hs) Berlin, den 21. Februar 1938.

Der Führer konnte in der Einleitung seiner grundsätzlichen Rede zur Eröffnung der diesjährigen Berliner Automobilausstellung mit berechtigtem Stolz darauf verweisen, wie sehr sich das Bild der deutschen Wirtschaft und der deutschen Politik in den fünf Jahren gewandelt hat, seit er im Jahre 1933 zum ersten Male als Reichskanzler eine Autoausstellung in der Reichshauptstadt eröffnete. An die Stelle des damaligen Millionenheeres von Erwerbslosen ist heute trotz einer natürlichen winterlichen Arbeitslosigkeit in zahlreichen wichtigen Industriezweigen ein ausgesprochen Mangel an Kräften getreten. Die gewaltige Schaffenskraft der deutschen Nation hat in den fünf Jahren seither nicht nur grosse volkswirtschaftliche Werte erzeugt, sondern zugleich die Moral des einzelnen gefestigt und der deutschen Politik jenen Rückhalt gegeben, der sie instandgesetzt hat, dem Deutschen Reich wieder den Platz im internationalen politischen Leben zu verschaffen der ihm gebührt. Wir alle wissen, dass Adolf Hitler bereits im Jahre 1933 diese Entwicklung voraussagte. Wir wissen aber auch, dass viele damals an der Durchführbarkeit eines Programms zweifelten, das unnatürliche Kräfte zu erfordern schien. Und nun: der Führer flösste der Nation die Kräfte des Glaubens und Vertrauens zu sich selbst ein, und das stolze Werk gelang.

Damals, im Jahre 1933, wurde es vielfach für abwegig oder unzweckmässig gehalten, dass Adolf Hitler gerade der Automobilindustrie die Schlüsselstellung im Kampf über die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft zuwies. Die gesamte Motorenindustrie galt mehr oder weniger als Luxusindustrie, wozu nicht zuletzt die falschen steuerlichen Massnahmen der Nachkriegsregierungen beigetragen hatten. Man hatte in Deutschland seit 1918 konsequent übersehen, welche ausserordentlichen Fortschritte die Motorisierung in anderen Ländern gemacht hatte, während Deutschland als das Mutterland des Automobils sowohl technisch wie wirtschaftlich abfiel. Man hatte übersehen oder wollte nicht erkennen, wie ungeheuer die wehrwirtschaftliche und wehrtechnische Bedeutung der Motorisierung wurde, je grösseres Gewicht in den operativen und taktischen Erwägungen der Generalstäbe fremder Länder, die Flieger, die Panzertuppen und andere motorisierte Einheiten erhielten. Und selbst wenn die Bedeutung einmal erkannt wurde, dann hiess es doch sogleich, dass Deutschland sich wegen des Mangels an den nötigen Rohstoffen doch niemals eine motorische Rüstung von solchen Ausmassen, wie etwa Frankreich oder England oder die Sowjetunion zulegen könne. So kam es, dass auch die volkswirtschaftliche Bedeutung des Automobilwesens völlig unterschätzt wurde, dass man den Kraftwagen für einen Luxusgegenstand hielt und ihn so mit Steuern bepöckelte, dass Millionen von Käufern zwangsläufig ausfallen mussten. Infolgedessen konnte auch der deutsche Inlandmarkt mit seinem an sich vorhandenen grossen Bedarf der deutschen Automobilindustrie auch keinen Rückhalt für die Aufrechterhaltung des früher so bedeutsamen deutschen Motorenexports mehr bieten. Die

Ausfuhr deutscher Wagen sank immer mehr, und in den Krisenjahren nach 1931 schien es häufig, als ob die deutsche Motorenindustrie überhaupt zum Erliegen kommen sollte.

Das ist jetzt gründlich anders geworden. Allein die Ausfuhrzahlen des Jahres 1937 übertrafen die Produktionsziffern der gesamten deutschen Automobilherstellung vom Jahre 1933. Der Erzeugungswert stieg von etwa 250 Millionen Mark im Jahre 1933 auf etwa 1,75 Milliarden im Jahre 1937. Die Zahl der Automobilbesitzer hat sich in der gleichen Zeitspanne etwa verdoppelt, und der Tag ist, wie der Führer ankündigte, nicht mehr fern, da Deutschland nicht nur die besten Wagen mit den besten Motoren sondern auch die billigsten Wagen erzeugen wird, so dass es jedem Volksgenossen möglich ist, sich ein Auto zu halten. Das Automobil ist heute kein Luxusgegenstand mehr, sondern ein Gegenstand des täglichen Bedarfs. Die grossen Absatzmöglichkeiten, die der deutschen Automobil- und Motorenindustrie auf dem Inlandmarkt erschlossen wurden, haben ihr zugleich die Möglichkeit gegeben, erhebliche Mittel zu ständigen konstruktiven Verbesserungen aufzuwenden, denen die deutschen Rennwagen ihren triumphalen Siegeszug während der letzten Jahre verdankten, die aber ebenso dem Gebrauchswagen zugute gekommen sind.

Die Entschlossenheit und Weitsicht, mit der Adolf Hitler die deutsche Automobilindustrie zur Wiederankurbelung des deutschen Wirtschaftslebens ansetzte, hat aber auch befruchtend auf andere Wirtschaftszweige gewirkt. Wir meinen nicht nur die zahlreichen Zubehöri-

ndustrien, die ihre Belegschaften vervielfachen konnten, da sie wieder mit sicheren und langfristigen Auftragsengängen rechnen durften, sondern wir meinen auch gerade die sogenannten Schlüsselindustrien, die Erzeugung von Kohle und Eisen. Sie haben die belebende Wirkung der Wirtschaftsinitiative, die von der Eröffnungsrede des deutschen Reichskanzlers im Jahre 1933 ausging, am ersten zu spüren bekommen. Zahlreiche Hochöfen in Westdeutschland konnten wieder angeblasen werden, die Zahl der Feierschichten im Ruhrrevier und im oberschlesischen Bergbau ging rasch zurück, da die deutsche Automobilindustrie Kohle und Eisen in einem bis dahin nicht gekannten Umfang brauchte. Die zunehmende Motorisierung Deutschlands stellte dann freilich auch Probleme, die angesichts der mangelnden Rohstoffe in Deutschland und der angespannten Handelsbilanz nicht einfach zu lösen waren: die Einfuhr von Leicht- und Schwerölen stieg in den ersten Jahren der Wirtschaftskurbelung ganz erheblich, so dass nach Mitteln und Wegen gesucht werden musste, ein weiteres Ansteigen der Kurve zu verhindern. Nun: heute sind wir soweit, dass trotz anwachsender Motorisierung der Einfuhrbedarf nicht mehr zunimmt, und im Zuge des Vierjahresplans wird bald der Zeitpunkt erreicht sein, von dem ab überhaupt die Einfuhr von Treibstoffen entbehrlich sein wird. Das ist eine Leistung, auf die mit dem Führer das ganze deutsche Volk stolz sein kann.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 21. Februar 1938.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	68.00 G
grössere Stücke	66.00 G
mittlere Stücke	64.00 G
kleinere Stücke	43.75
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4 1/2% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4 1/2% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G. zI)	—
4 1/2% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landsh. in Gold II. Em.	—
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	62.25+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	55.00 B
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zI) ohne Coupon	—
8% Div. 36	—
Piechota Fab. Wap. i Cem. (30 zI) H. Cegielski	31.00+
Lubau-Wronki (100 zI)	—
Zukrownia Kruszwica	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse

Warschau, 19. Februar 1938.
Rentenmarkt. Die Stimmung war in den Staatspapieren veränderlich, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 82.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 82.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 43.25-43, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 67.75-66.75, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 68.25, 5proz. Eisenbahn-Konvers.-Anl. 1926 67, 4 1/2proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 65-64.25, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 88.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. und III. N. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kr. Przem. Polsk. 77.25, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau Serie V 62.25-62, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 72.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 69.75-70.50 bis 70.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1936 75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Lodz 1933 63 bis 63.25.

Aktien: Tendenz: etwas fester. Notiert wurden: Bank Polski 117, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 35.50, Wegiel 30.75, Norblin 79, Ostrowiec Serie B 55.50, Starachowice 39.25-39.75 bis 39.50.

Getreide-Märkte

Bromberg, 19. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 27-27.25, Standardweizen II 26-26.25, Roggen 21.50-21.75, Braugerste 20 bis 20.50, Gerste 18.75 bis 19, verregneter Hafer 19.25-19.75, Roggenmehl 65% 31-31.50, Schrotmehl 95% 26.50-27.50, Weizenzugmehl 65% 41-42, Schrotmehl 95% 33.75-35.25, Weizenkleie grob 16.50-17.25, mittel 15.50-16, fein 16-16.50, Roggenkleie 14-14.75, Gerstenkleie 15-15.50, Viktoriaerbsen 23-25, Sommerweizen 20.50-21.50, Pelusken 21.50-22.50, Gelblupinen 29-32, Blaulupinen 13.25-13.75, Serradella 29-33, Winterraps 53-55, Winterrüben 51-52, Leinsamen 47-50, blauer Mohn 92-96, Senf 32 bis 35, Gelbklee 80-90, Weissklee 200-220, Rotklee gereinigt 97% 120-130, schwedischer Klee 230-245, engl. Raygras 75-80, Leinkuchen 22 bis 22.75, Rapskuchen 19-19.75, Sojaschrot 24.50-25, Trockenschrot 8.25-8.75, Kartoffelflocken 16.25-16.75, gepresstes Roggenstroh 6.75-7, Netzeheu, lose 8.50-9.50, Netzeheu, gepresst 9.75-10.50. Der Umsatz betrug 1860 t. Weizen 283 - ruhig, Roggen 592 - ruhig, Gerste 310 - abwartend, Hafer 717 - ruhig, Weizenmehl 134 - ruhig, Roggenmehl 150 - ruhig.

Posen, 21. Februar 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	26.25-26.75
Roggen	20.15-20.40
Braugerste	20.15-20.60
Mahlgerste 700-717 g/l	19.40-19.65
673-678 g/l	18.65-19.15
638-650 g/l	18.65-19.15
Standardhafer I 450 g/l	20.75-21.25
II 450 g/l	19.75-20.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	46.50-47.00
L. 50%	43.50-44.00
II. 65%	40.50-41.00
II. 50-65%	36.00-36.50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	30.50-31.50
L. 65%	29.00-30.00
II. 50-65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior“	29.00-32.00
Weizenkleie (grob)	16.75-17.25
Weizenkleie (mittel)	15.50-16.25
Roggenkleie	13.50-14.50
Gerstenkleie	14.75-15.75
Viktoriaerbsen	22.00-24.50
Folgererbsen	23.50-25.00
Gelblupinen	13.75-14.75
Blaulupinen	13.25-13.75
Serradella	29.00-33.00
Winterraps	54.00-55.00
Leinsamen	50.00-52.00
Blauer Mohn	101.00-103.00
Senf	38.00-35.00
Rotklee (95-97%)	110.00-120.00
Rotklee roh	90.00-100.00
Weissklee	200.00-230.00
Schwedenklee	230.00-240.00
Gelbklee, entschält	80.00-90.00
Wundklee	90-95
Engl. Raygras	65-75
Timothy	30-40
Leinkuchen	21.25-22.25
Rapskuchen	17.75-18.75
Sonnenblumenkuchen	20.50-21.50
Sojaschrot	24.00 25.00
Weizenstroh, lose	5.30-5.55
Weizenstroh, gepresst	5.80-6.05
Roggenstroh, lose	5.65-5.90
Roggenstroh, gepresst	6.40-6.65
Haferstroh, lose	5.70-5.95
Haferstroh, gepresst	6.20-6.45
Heu, lose	7.60-8.10
Heu, gepresst	8.25-8.75
Netzeheu, lose	8.70-9.20
Netzeheu, gepresst	9.70-10.20

Gesamtumsatz: 1536 t, davon Roggen 195, Weizen 145 - ruhig, Gerste 85, Hafer 85, Müllereiprodukte 504, Samen 171, andere Futtermittel 351 t.

Warschau, 19. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 29.25-29.75, Sammelweizen 28.75 bis 29.25, Standardroggen I 21.25-21.50, Braugerste 20.50-21, Standardgerste I 19.25-19.50, Standardgerste II 18.75-19, Standardgerste III 18.25 bis 18.75, Standardhafer I 21.50 bis 22, Standardhafer II 20-20.50, Weizenmehl 65% 39.50-41.50, Schrotmehl 95% 24.75-25.50, Kartoffelmehl Superior 31-32, Weizenkleie grob 16.75-17.25, fein und mittel 15.25-15.75, Roggenkleie 13.75-14.25, Felderbsen 24 bis 26, Viktoriaerbsen 28.50-29.50, Sommerweizen 21 bis 22, Pelusken 24-25, Blaulupinen 14.75 bis 15.25, Gelblupinen 15.50 bis 16, Winterraps 55-56, Sommerweizen 53-54, Winter- und Sommerweizen 51-52, Leinsamen 90% 47.50 bis 48.50, blauer Mohn 97-99, Senf 38-41, Rotklee roh 100-110, gereinigt 97% 125-135, Weissklee roh 190-210, gereinigt 97% 220 bis 240, englisches Raygras 95 und 90% 70-80, Leinkuchen 20.75-21.25, Rapskuchen 17.50 bis 18, Sonnenblumenkuchen 40-42% 19.50-20, Sojaschrot 45% 23.50-24, gepresstes Roggenstroh 7.25-7.75, gepresstes Heu 11-11.50. Der Gesamtumsatz betrug 1538 t, davon Roggen 156 t, Weizen 74 t - ruhig, Gerste 78 t - ruhig, Hafer 105 t - belebt.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań. (Verreist.)
Verantwortl. für Politik: i. V. Eugen Petruil.
Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petruil; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petruil; für den Anzeigen- und Reklameteil: Haas Schwarzkopf. - Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

Eben zurückgetreten

Umschwung in der englischen Außenpolitik

Englisch-italienische Annäherung im Vordergrund

London, 21. Februar. Gestern vormittag reichte der Außenminister von England Sir Anthony Eden sein Rücktrittsgesuch ein und nahm daraufhin auch nicht mehr an der gestrigen Nachtsitzung des englischen Kabinetts teil.

Der Nachfolger Edens soll vermutlich Lord Halifax sein. Chamberlain hat das Rücktrittsgesuch angenommen. Der englische König ist sofort nach London zurückgekehrt.

London, 21. Februar. Die Entscheidung über den Rücktritt des Außenministers Eden ist in einer zweiten Sitzung des englischen

Kabinetts am Sonntagabend um 7.30 Uhr (englischer Zeit) erfolgt. Der Rücktritt Edens sei, wie in unterrichteten englischen Kreisen verlautet, auf Gegenätze zwischen ihm und Ministerpräsident Chamberlain in der Außenpolitik zurückzuführen.

Chamberlain sei, erklärt man in diesen Kreisen weiter, für eine sofortige Aufnahme der Verständigungsbemühungen mit Italien, während Eden allem Anschein nach darauf bestanden habe, daß

vor jeder Klärung der englisch-italienischen Beziehungen eine Einigung in der Spanienfrage erfolgen müsse.

Das Kabinett hätte sich bereits am Sonnabend auf den Standpunkt des Premierministers gestellt, da offenbar alle Bemühungen um ein Kompromiß zwischen Chamberlain und Eden erfolglos verlaufen sind. Eden sei dann nicht anders übrig geblieben als zurückzutreten.

Das Kabinett trat um 22 Uhr (englischer Zeit) ein drittesmal zusammen. Die Kabinettsitzung dauerte nur 25 Minuten. Die Entscheidung über den Rücktritt Edens war

zwischen der zweiten und dritten Kabinettsitzung in einer Ministerbesprechung unter dem Vorsitz von Neville Chamberlain getroffen worden.

Es verlautet in englischen Kreisen, man rechne mit Bestimmtheit damit, daß nunmehr Lord Halifax Nachfolger Edens sein werde. Eine Entscheidung sei im Augenblick jedoch noch nicht gefallen.

Die Krise ist verhältnismässig überraschend gekommen. Bereits vor 10 Tagen war in London ein Gerücht im Umlauf, daß sich starke Gegenätze zwischen dem Premierminister und dem Außenminister ergeben hätten, und zwar wegen der Methoden der künftigen Außenpolitik Großbritanniens. Die Gegenätze, die damals bereits zweifellos entstanden sind, konnten jedoch noch einmal überbrückt werden. Als Chamberlain dann, so verlautete in englischen Kreisen, erneut eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter hatte, seien diese Ergebnisse wieder verstärkt aufgetreten. Das habe dazu geführt, daß am Sonnabend zu einem ganz ungewöhnlichen Zeitpunkt eine Kabinettsitzung einberufen wurde.

Die G. P. U. beherrscht die Sowjetpolitik

Budenko ist vom baldigen Tode Stalins überzeugt

Mosk. Budenko hat am Sonnabend nochmals einige Vertreter der in- und ausländischen Presse empfangen, um auf ihre Fragen zu antworten. Die Tatsache seiner Flucht müsse natürlich in Moskau, so sagte er, als ein großes Unglück empfunden werden. Deshalb bleibe Moskau auch nichts anderes übrig, als eine große Propagandakampagne in Gang zu setzen, um damit die der Sowjetregierung und der G. P. U. unbequeme Geschichte zu vertuschen und die Meinung der Welt in Verwirrung zu bringen.

Was den Nachweis seiner Identität angehe, so ständen ihm dazu alle Wege offen. Falls es unbedingt notwendig werden sollte, so könnte er eine Art öffentlicher Jury ins Auge fassen, der er in einer westeuropäischen Hauptstadt

seiner Wahl sein gesamtes Material vorlegen würde.

Auf die Frage nach den Grundsätzen, nach denen das Außenkommissariat in Moskau hauptsächlich arbeite, erklärte Budenko, die Grundsätze und die Methoden des Außenkommissariats hätten in den letzten zwei Jahren große Veränderungen erfahren. „Zunehmend“, so fuhr Budenko fort, „sind heute die Methoden der G. P. U., deren Mitglieder nicht nur zahlenmäßig in den Sowjetmissionen stark vertreten sind, deren entscheidender Einfluß aber auch sonst in der Sowjetpolitik überhand genommen hat.“

Am Schluß seiner Ausführungen gab Budenko seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Lage des Stalin-Regimes abzählt seien.

Statt besonderer Anzeige.

Gott nahm von uns nach kurzem Krankenlager unsere liebe Schwester

Hildegard Schubert

Im Namen der Familie

Gotthard Schubert

Gronowo, pow. Leszno, den 21. Februar 1938.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 23. Februar, um 3 Uhr auf dem evgl. Friedhof in Frauastadt (Grenzmarkt).

Billige



Tage

Handtaschen v. 3,90 z1 Ledertaschen „ 5,50 Rindsleder „ 10 80 „ Außerst niedrige Reklamepreise nur wenige Tage. Nütze die Gelegenheit aus. Graczyk, Ratajczaka 34 (Ecke sw. Marcin) Telefon 55-88.

Am 19. Februar entschlief nach langen schweren Leiden unsere liebe Schwester und Schwägerin

Marie Fromm

geb. Hoffmann

Im Namen der Hinterbliebenen

Arthur Hoffmann u. Frau

Beerdigung Dienstag, d. 22. d. Mts., 4 Uhr auf dem St. Pauli-Friedhof.

Beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes und Bruders

Herbert Jurekty

sind uns von allen Seiten Beweise aufrichtiger Teilnahme in so reichem Maße entgegengebracht worden, daß es uns, wie wir gern möchten, nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken.

Viele treue Worte der Freundschaft und das große Geleit beim letzten Gange haben uns gezeigt, wie geachtet unser lieber Entschlafener in seinem Leben war.

Wir danken von Herzen allen, die seiner gedacht. Ganz besonders danken wir Herrn Vater Breitinger für die lieben und trostreichen Worte am Grabe, Herrn Dr. Scholz, den Herren Betriebsleitern, sowie allen seinen Arbeits-, Vereins- und Sportskameraden.

Frau Jrmgard Jurekty, geb. Kuhnt, Familie Jurekty, Leszno.

Posen, im Februar 1938.

Unterricht

Ingenieur-Schule (HTL) Mitweida (Deutschland)

Maschinenbau - Betriebswissenschaften Elektrotechnik - Automobil- und Flugtechnik Programm kostenlos.

Starke Eichen- u. Eichenstämme

ganze Allein, aber auch kleinere Posten,

kauft J. Hoffmeyer-Flornit, Danzig-Olwa, Jahrest 13.

Buchhalterin

bilanzsicher, mit langj. Praxis, Deutsch-Polnisch, Stenographie u. Schreibmaschine sucht Stellung in größerem Unternehmen. Off. unter 1243 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.



Blumen

für Freud

und Leid

Otto Dankwarth

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40 Tel. 1293

Anzeigen

für alle Zeitungen durch die Anzeigen-Vermittlung

Kosmos Poznań

Al. Marszałka Pilsudskiego 25. Tel. 6105 Tel. 6275

Bäckerei-Grundstück

im Zentr. einer Kreis- und Garnisonstadt gelegen (Süden Provinz Posen), alteingeführtes Geschäft, keine deutsche Konkurrenz, Backhaus u. Backofen in gutem Zustande, gegen bar zu verkaufen. Offerten unter 1251 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

3000,-

als I. Hypothek für Geschäftsgrundstück mit Landwirtsch. 40 Morg., gesucht. Off. unter 1253 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

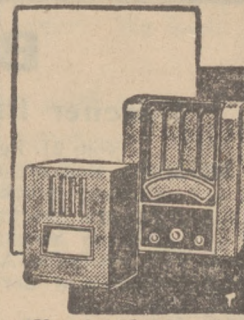
Pachtung

von 500-600 Morgen gesucht von tüchtigem Landwirt. Angeb. unter „E. T. 1224“ a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Graphologin

aus Berlin, deutet Karten und Handschriften seit 1900 sehr gewissenhaft.

Frau Sperber Poznań, Sajowa 12.



Radio-Apparate

Lampen-Regempänger „Elektrik“ und andere bewährte Marken gegen Teilzahlung bis 16 Monate. Staatsanleihen werden mit 100 für 100 in Zahlung genommen. Detektoren. Umtausch von Apparaten. Fachmännische Bedienung.

Zygmunt Kolasa Poznań sw. Marcin 45a (gegenüber dem Hotel Continental) Telefon 26-28



R. Barcikowski S. A. Poznań



Trauringe

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Poznań, sw. Marcin 34, neben der Schule Tel. 55-28

Wiener Messe

13. bis 19. März 1938

Bedeutende Fahrpreismäßigungen.

Kein Paßvisum! Mit Messeausweis und Reisepaß freier Grenzübergang nach Oesterreich. — Kein tschechoslowak. Durchreisepass! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf polnischen, deutschen, tschechoslowakischen und österr. Bahnen sowie im Luftverkehr. — Auskünfte aller Art, sowie Messeausweise (à Złoty 8.—), erhältlich bei der

Wiener Messe-A. G., Wien VII.

und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in

Poznań: Oesterr. Konsulat, ul. Fredry 12.

„Polskie Biuro Podróży „Orbis“, Sp. z o. o., Pl. Wolności 3.

„Wagons-Lits/Cook S.-A., ul. Br. Pierackiego 12.

„Chefredakteur Leszek Gustowski pr. Adr. „Prasa Kupiecko-Przemysłowa“ ulica Wielka 10.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes 'Aberschleifswort (fett) 20 Groschen', 'jedes weitere Wort 10', 'Stellengesuche pro Wort 5', 'Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50'.

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffredriefe werden abernachte und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Verbesserte Patent - Graepel-Siebe

Patent - Graepel-Schüttlerbelag. Prospekte und Referenzen auf Wunsch durch

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Roggenpreßstroh. Erste 1937, frei Station Koszaryn, sofort lieferbar abzugeben.

Rittergut Wegierstie pow. Sroda.

Korbwaren. Bürsten, Wäscheleinen, Bindfäden, Holzwaren und Angelgeräte

empfehlen billigst. K. Mehl, Poznań, ul. Krajezewskiego 3.

Wäsche- u. Trikolagengeschäft. J. Schulz, Krajezewskiego 5.

Unkraut-Striegel. Original Sack „Ventzki“

Alle Ersatzteile zu allen Landmaschinen billigst bei

Woldemar Günter Landw. Maschinen - Bedarfsartikel - Teile und Felten

Poznań, Sew. Wielkopoljskiego 8. Tel. 52-25.

10 wirklich billige Tage. Handtaschen-Verkauf. „Bizu“ Stary Rynek 46.

Limfwagen. Chevrolet zu verkaufen. Dąbrowskiego 30.

Grauen Haaren gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder. Axela - Haarregenerator Die Flasche 3.- z1.

J. Gadebusch Poznań, Nowa 7.

Wäschestoffe

Leinen, Einwürste, Wäschestoffe, Bettwäsche, Stoffe, Wäsche, Seide, Handtücher, Schürzen, Stoffe, Flanells

empfehlen in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen

J. Schubert Leinenhaus und Wäschefabrik

Poznań Hauptgeschäft: Stary Rynek 76

gegenüb. d. Hauptwache Telefon 1008

Abteilung: ulica Nowa 10 neben der Stadt-Sparkasse

Telefon 1758

Bettfedern und Daunen!

in besten Qualitäten. Gänse b. 3.- z1, Enten 1.50 z1, Oberbetten 2.- z1, Kissen 5.- z1, Unterbetten 18.50, Steppdecken 9.75 z1. Wolldecken 39 z1.

Bettwäsche. „Emkap“ M. Mielcarek. Poznań ul. Wrocławska 30

Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt an Deckenfabrik.

Alle Preise sind um 10% zur

Weissen Woche herabgesetzt

Handtücher, Taschentücher, Schürzen, Spitzen, Strümpfe, Handschuhe, Herren- und Damenwäsche

FIRMA STANDAR St. Rynek 54

Eckhaus Świętosławska

Compé

Schustalar - Breslau in bestem Zustande verkauft billigst. Offerten unter 1239 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Nähmaschine Original Kundschiffchen, gut erhalten, zu verkaufen. 120 z1. Wypialistiego 21, W. 25.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchten, gut erhaltenen Kinderwagen. Offerten unter 1257 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Gebrauchtes, gut erhaltenes Büfett zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis- und Farbengabe unter 1258 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3. erbeten.

Guter Perseerteppich ca. 3x4, aus Privat-hand zu kaufen gesucht. Offert. unt. 1252 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Sehr gut erhaltenen Herrenpelz zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Pelzart und Preis unter 1247 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Stenographie und Schreibmaschinenkurs beginnen am 3. März. Kantaka 1

Vermietungen

Werkstatt ab 1. März zu vermiet. ul. Gen. Kościuskiego 19.4.

Komfortable, sonnige 2 Zimmerwohnung Bad, gr. Balkon, 67 z1. Matejki. Offerten unter 1241 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

2 Zimmerwohnung vollständig eingerichtet, Bad, Küche, billig abzugeben. März. Focha 4, W. 25.

Stellengesuche

Suche von jogleich oder später Stellung als Hausmädchen

Schon tätig gewesen. Off. unter 1256 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

38jähr. Mädchen sucht Bedienungsstelle oder Stellung zu Kindern. Offerten unter 1237 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Wachfrau welche gut wäscht - empfiehlt sich. Offerten unter 1245 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Suche Stellung als Alleinmädchen Gute Zeugnisse vorhanden. Jemgard Kaufsch Nalek Wielki 80, pocz. Wolsztyń.

Besserer Arbeiter, ledig, evangel., ehrlieh, zuverlässig, sucht Beschäftigung ab 1. April in Posen, am liebsten im Baugewerbe, auf Speicher, im Handelsunternehmen. Polnisch perfekt in Wort u. Schrift. Off. unter 1244 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Suche vom 1. oder 15. März Stellung als Stubenmädchen oder Hausmädchen

Sabe Nähen u. Mäthen gelernt. Kochkenntnisse vorhanden. Schon in Stellung gewesen. Off. bitte zu richten an Frau Kónopa Jmrowclaw ul. Wajowa Nr. 28.

Kriegsinvalide Pole, der perfekt deutsch spricht ohne Rente und in großer Not, sucht Stellung als Boie Lagerverwalter oder Arbeiter. Nicht bestraft. Zeugnisse zur Verfügung. Off. u. 1223 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Junger Buchhalter mit langjähriger Praxis, bilanzsicher, m. Definitivbuchhaltung vertraut, mehrere Jahre in der Bank tätig gewesen, Polnisch in Wort u. Schrift, in ungeländigter Stellung, sucht ab 1. Juli oder später Stellung. Offert. unt. 1250 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Suche Stellung für Kunsttopfarbeiten sämtlicher Damen- und Herren-Gadepoben, sowie Teppiche aller Art. Nowak Przecznicza 6, Wohn. 12.

Junger, lediger, engl. Bäckermeister sucht als solcher, oder als selbständiger Bäckergeselle von sofort oder später Stellung. Firm in seinem Beruf, auch Feinbäckerei. Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift. Off. u. 1231 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Poznań 3.

Gutssekretärin (Rechnungsführ.), evgl., mit langj. Praxis, allen Büroarbeiten vertraut u. guten Zeugnissen sucht Stellung. Gefl. Offerten unter 1192 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Hausmädchen mit Handarbeit und zu 2 Kindern gesucht. Elits, Strzelecka 6.

Alleinmädchen selbständig. Kochen, für kinderl. Haushalt gesucht. Offert. unt. 1246 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Von sofort oder 1. 3. älteren, energischen Beamten gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter 1259 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

Suche wegen Ertrachtung perfekte, zuverlässig. Wirin

selbständ. in Schlachtere, Federviehzucht, f. Küche, mit besten Zeugnissen, für bald. Offerten unter 1228 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Tüchtiger, unverheirateter Gärtner zum 1. März evtl. 1. April gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsanpr. unter 1232 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Tiermarkt

Hengst engl. Vollblut nach Kings Jdler - Menzalaric, Papiere, gut geritten, Jahrschwarzbraun, fromm, 1,67 m, verkauft umständehalber sehr preiswert

Kalmus, Leszno.

Suche zu kaufen jungen Schäferhund bis zu 1/2 Jahr. Sarrazin, Tulce, p. Gądk.

Geldmarkt

Polnische Staatsanleihen taufte Fuß, Leszno, Lubińska 9.

Habe abzugeben: Jagdhunde 3 Mon. alt. Dtsch.-Kurzhaar x Dtsch.-Stichelhaar. Braunschimmel. Gute Abstammung. 25 Zloty. Feder, Trzebowa, p. Koźminiec.

Suche zu kaufen jungen Schäferhund 1/2 Jahr. Sarrazin Tulce, p. Gądk.

50 kräftig entwickelte Deutsch - Drahthaare Weipen nach jagdblich sehr guten, rabiat schafften Eltern, gibt zum Preis von 50.- z1 je Weib mit Stammbaum ab A. Zelober, Mszczyn, bei Murowana Góslina. Telefon 12.

Kino

KINO „SFINKS“ 27 Grudnia 20. „Ein Königreich für einen Auf“ Die Liebe einer Aristokratin.

Heirat

Suche für mein Unternehmen in eig. Grundstüd in größerer Stadt Pofens eine passende Dame zwecks Heirat

mit Vermögen v. 10 000 Zloty aufwärts. Erste-gemeinte Offerten mit Lichtbild unter 1218 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Geldmarkt

Polnische Staatsanleihen taufte Fuß, Leszno, Lubińska 9.